234. Dienstag den 7. Oktober 1862. 234.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Oktober. Seine Majestät der König sind von Baden zurückgekehrt.

Berlin, 7. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Ober-Bürgermeister Luck zu Wesel im Kreise Rees und dem Geheimen expedirenden Sekretär Justizrath Arndts beim Justiz-Ministerium, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberst-Lieutenant a. D. von Herrmann, bisher im 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19, und dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuer-Rath Jaithe zu Oels, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Privat-Förster Christian Reelitz zu Stramehl im Kreise Regenwalde und dem pensionirten Strafanstalts-Aufseher Friedrich Ewald zu Lissa im Kreise Fraustadt das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Wirthschafts-Inspektor Ludewig zu Petersdorf im Kreise Liegnitz und dem städtischen Schwimmmeister Peter Schnoock zu Düsseldorf die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Landrathe des Kreises Neustadt, im Regierungsbezirke Danzig, Karl Heinrich Ludwig von Platen bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Breslau, Montag 6. Oktober. Wie die „Schlesische Zeitung" aus glaubwürdiger Quelle erfährt, hat der Kaiser von Rußland den Grafen Zamoyski zur Verbannung außerhalb der Grenzen des Kaiserreichs verurtheilt.

London, Montag 6. Oktober. Gestern hat zwischen Garibaldianern und Irländern in Hydepark ein Kampf stattgefunden, an welchem sich viele Soldaten betheiligten. Es sind zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen dabei vorgekommen. Den Ruhestörungen wurde durch das Einschreiten der Polizei ein Ziel gesetzt. Die Journale tadeln es, daß die Polizei nicht früher eingeschritten sei.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Shangai vom 19. August hinderten die Insurgenten den Seidentransport. Ward hatte drei Städte genommen. Der Handelsvertrag zwischen Belgien und der chinesischen Regierung war unterzeichnet worden. Japan war ruhig, jedoch hielt man eine Emeute gegen die die Ausländer begünstigende Partei für nahe bevorstehen. Die Wachen der englischen und französischen Gesandtschaften waren verstärkt worden und die Regierung that alles Mögliche, um dem Aufstande vorzubeugen.

Paris, Montag 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 10 Minuten. Die Börse ist in großer Aufregung. Bei Abgang dieser Depesche wurde die Rente zu 72, 50 gehandelt; italienische Rente 74, 45, Staatsbahn 530, Credit mobilier 1253, Lombarden 640.

Belgrad, Montag 6. Oktober. Die Abtragung der Barrikaden hat bei aufgeregter Volksstimmung begonnen. In der vergangenen Nacht hat der erste aus 600 Mann türkischer Truppen bestehende Transport die Festung verlassen und ist nach Widdin abgegangen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 6. Oktbr. [Die parlamentarische Situation; das Herrenhaus; Fürst Hohenzollern.] Schon der Beginn des heutigen parlamentarischen Kampfes läßt deutlich erkennen, daß die Entscheidung desselben im Voraus feststand. Auch diejenigen Abgeordneten, welchen man noch in letzter Zeit die Absicht zuschrieb, einen neuen Vermittelungsversuch anzubahnen, sprechen sich mehr oder minder nachdrücklich für die Resolution der Budgetkommission aus, und die Minister scheinen durch ihre ganze Haltung andeuten zu wollen, daß keine Aussicht zu einer Verständigung vorhanden sei. In den gemäßigt liberalen Kreisen hatte man sich noch mit der Hoffnung getragen, daß die Regierung, nach Maßgabe der vom Abgeordneten Gneist in seiner neuesten Flugschrift entwickelten Vorschläge, sich entschließen werde, unter Zusage einer schleunigen Vorlage des Reorganisationsgesetzes die Bewilligung der für die Uebergangszeit erforderlichen Ausgaben in der Form eines außerordentlichen Kredits zu verlangen. Nach der jüngsten Entwickelung der Situation glaubt man nicht mehr an eine solche Eventualität, und selbst ein Versuch der Art würde aller Wahrscheinlichkeit nach todtgeboren sein, weil sich in der Kammer keine Mehrheit für denselben finden dürfte. — Im Herrenhause sind die leitenden Kräfte noch nicht ganz einig über die zu beobachtende Taktik. Es ist wieder fraglich geworden, ob eine Rückverweisung des Budgets aus dem Herrenhause an das Abgeordnetenhaus stattfinden wird. Dies Verfahren wird wohl nur dann gewählt werden, wenn die Regierung dasselbe befürworten sollte. Es scheint sich jetzt im Herrenhause vorwiegend die Meinung geltend zu machen, daß die Verschiebung des definitiven Beschlusses nutzlos sei und das Haus vielmehr alle Veranlassung habe, in kürzester Frist zum Votum zu gelangen. Nach dem durch den Grafen v. Arnim entworfenen und durch Hrn. v. Meding vertretenen Plane soll das Votum des Herrenhauses sich zugleich negativ gegen den amendirten Budgetentwurf des Abgeordnetenhauses wenden und positiv gegen die Regierungsvorlage aussprechen. Man glaubt, daß unmittelbar nach diesem Votum, also möglicherweise am nächsten Montag, der Schluß der Landtagssession erfolgen werde. — Die Enthebung des Fürsten von Hohenzollern von seiner nominellen Funktion eines Vorsitzenden des Staatsministeriums ist erfolgt. Der Fürst wird das Kommando des 8. Armeekorps (Rheinprovinz) übernehmen.

(Berlin, 6. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm heute auf Schloß Babelsberg die gewöhnlichen Vorträge entgegen, empfing alsdann einige hohe Militärs und andere Personen vom Rang und machte Mittags einen Besuch bei der Königin Wittwe auf Sanssouci. Nachmittags 4 Uhr kam der König von Potsdam nach Berlin, empfing den Besuch des Prinzen Albrecht Sohn, welcher von seiner Reise nach England und Frankreich hierher zurückgekehrt ist und konferirte alsdann mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen und dem Finanzminister v. Bodelschwingh und erschien Abends in der Oper: „Orpheus und Eurydice", welche zur Feier der vor 100 Jahren stattgefundenen 1. Aufführung gegeben wurde. Frau Jachmann trat darin noch einmal als „Orpheus" auf und Dr. Köster hatte zu dieser Aufführung einen Prolog geschrieben, der von Berndal gesprochen wurde. Heute will der König hier bleiben und morgen den Militärvortrag, sowie die Vorträge des Polizeipräsidenten, des Oberst-Kammerherrn Grafen v. Redern und mehrere militärische Meldungen entgegennehmen. — Die Königin wird noch einige Zeit in Baden-Baden sich aufhalten und dann, wie ich höre, von Koblenz aus zum Gebrauch einer Traubenkur nach Dürckheim gehen. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute früh von Koburg nach Hechingen abgereist und deren Kinder von Koburg hier angekommen. Dem Reiseprogramm zu Folge gehen die hohen Reisenden von der Villa Weinburg aus durch die Schweiz zunächst nach Mailand, schiffen sich dann in Marseille ein und besuchen auf ihrer Reise Rom, Neapel, Messina rc. Erst Ende December erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

Der Chatoullendiebstahl in Baden-Baden ist jetzt hier in Aller Munde und es wird sogar behauptet, daß es dabei vorzugsweise auf wichtige Papiere abgesehen gewesen sei, welche zum Inhalte der Chatoulle gehörten. An bester Stelle habe ich dagegen erst heute wieder gehört, daß in derselben sich etwa 30,000 Thaler und außerdem Orden und Goldsachen befanden, welche der König auf allen seinen Reisen mit sich führt. Papiere werden niemals in dieser Chatoulle aufbewahrt. Der Verfertiger dieser Chatoulle behauptete, daß das daran angebrachte Schloß jeder Gewalt widerstehe und daß Diebe sich des Inhalts nur durch völlige Zerstörung der Kassette bemächtigen können. Der König hat in Baden-Baden die Stelle in Augenschein genommen, wo die Chatoulle im Garten aus ihrem Versteck hervorgeholt worden war. Das Auffinden wurde dadurch einigermaaßen erleichtert, daß es vorher geregnet hatte und in dem aufgeweichten Boden sich Fußspuren erkennen ließen. — Ein Kellner, der besonders verdächtig war, bei dem Diebstahl thätig gewesen zu sein, wurde von der badischen Polizei sofort freigegeben, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß er keine nassen Stiefeln trug! Unsere Polizei würde sich einem verdächtigen Subjekte gegenüber nicht von derartigen Anschauungen haben leiten lassen. An jenem Abende, wo der Diebstahl verübt wurde, hatte man aus Vorsicht auch den dortigen Bahnhof unter Kontrolle gestellt.

Berlin, 6. Oktober. [Verschiedenes.] Die „B. B. Z." schreibt: „Uns geht in positiver Weise die Meldung zu, daß Graf Eulenburg die Annahme der Stelle als Handelsminister bestimmt abgelehnt habe." Wir lassen die Richtigkeit dieser Nachricht dahin gestellt sein.

— Die östreichischen Blätter stimmen über die inneren Zerwürfnisse, die immer ärger bei uns hervortreten, ein lautes Triumphlied an: da das ganze Land den Entwürfen des neuen Premiers mit Mißtrauen entgegengekommen ist, halten sie es für reif, die Recepte anzuerkennen, die man zu unserm Heil in Wien ausklügelt.

— Seit einigen Tagen begegnet man vielfach Mittheilungen von bevorstehenden neuen Unternehmungen der gegen Preußen verbündeten Würzburger Staaten. So meldet man u. A. der „Weser-Zeitung" von hier: „Aus sicherer Quelle erfährt man, daß es der östreichischen Regierung gelungen ist, die vier deutschen Königreiche zu solchen Maaßregeln zu bestimmen, welche ernstlich gegen die preußische Machtstellung am deutschen Bundestage gerichtet sein sollen. Welcher Natur die Beschlüsse sind, ist vorläufig noch nicht bekannt, da das Wiener Kabinet und die mit ihm verbundenen Regierungen aus erklärlichen Gründen das tiefste Stillschweigen beobachten. So viel verlautet nur, daß es auf einen unternehmenden Massenangriff gegen die preußische Position zunächst abgesehen ist, wobei man dem deutschen Liberalismus nicht unbedeutende Konzessionen zu machen gedenkt, im Gegensatze zu der nur zu offen in neuester Zeit hervortretenden Reaktion der preußischen Regierung. Zugleich hält das östreichische Kabinet mehr als je an seinem Projekte fest, dem deutschen Zollvereine beizutreten; in welchem Entschluß es, wie man hört, von den genannten Regierungen nach Kräften unterstützt werden soll. — Auch auf den Kurfürsten von Hessen-Kassel scheinen die neuesten preußischen Vorgänge nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein; derselbe zögert noch immer, den Landtag einzuberufen, obgleich ein Aufschub höchstens bis zum December sich rechtfertigen läßt, weil nur bis dahin die Erhebung der Steuern gesetzmäßig erfolgen kann. Eben so wenig ist bis jetzt von Seiten des Kurfürsten eine Genehmigung der früher beabsichtigten Propositionen erfolgt, so daß allerdings die hessischen Abgeordneten sich in der größten Verlegenheit befinden würden, da ihnen jedes Material zu ihren Berathungen fehlen dürfte." — Gleichzeitig bringt die Wiener „Presse" folgende Mittheilung: „In meheren deutschen Blättern finden wir Wiener Korrespondenzen, in welchen Folgendes mitgetheilt wird: Zwischen Wien, München und Hannover haben in der letzten Zeit sehr lebhafte Verhandlungen stattgefunden, und zwar in Bezug auf die Haltung, welche man der von Preußen hinsichtlich der Bundesreformfrage beobachteten Opposition gegenüber künftig einzunehmen hat. Sicherem Vernehmen nach hat Sachsen Bedenken getragen, den diesfälligen Anträgen beizutreten; dem persönlichen Einflusse des Grafen Rechberg soll es indessen gelungen sein, den sächsischen Staatsminister Herrn v. Beust zu bestimmen, die erwähnten Bedenken aufzugeben. — Auch aus Kassel sollen die Berichte befriedigend lauten, und man zweifelt nicht, daß sich die kurhessische Regierung ebenfalls für die zwischen den Würzburger Regierungen vereinbarten Bundesreform-Anträge aussprechen wird, welcher Entschluß, wenn man die geographische Lage des Kurfürstenthums ins Auge faßt, für die Koalition von großer Wichtigkeit ist. Auch in Bezug auf das deutsch-östreichische Zolleinigungs-Project sollen die aus Kassel eintreffenden B.richte befriedigend lauten."

— [Die „Amazone".] Bei dem Oberkommando der Marine sollen, wie eine Korrespondenz der „K. Z." wissen will, Nachrichten eingetroffen sein, welche abermals Beweise für die oft schon ausgesprochene Vermuthung des Untergangs der „Amazone" bei Texel liefern. Die Vernehmung eines Matrosen und Zimmermanns in Danzig soll ergeben haben, daß fast sämmtliche Sachen der „Amazone" dort ans Land getrieben und von den Strandbewohnern als Geschenk des Meeres geraubt worden seien.

— In Darmstadt werden die Landstände am 27. d. Mts. zusammentreten. Man bezweifelt, daß über das Budget in diesem Jahre noch ein Beschluß zu Stande kommen wird.

— Aus Hannover meldet man: Unsere Großdeutschen werden demnächst eine Aufforderung zur Theilnahme an der Frankfurter Versammlung erlassen. An der neulichen Vorversammlung in Rosenheim (zwischen München und Salzburg) nahmen von hier aus Theil der Graf v. d. Decken-Ringelheim, Herr Dr. Onno Klopp und der Kaufmann Hemmerde. Komisch soll auf jener Vorversammlung die Wirkung des Antrages von Dr. Wutke gewesen sein auf Herstellung der Reichsverfassung von 1849! Die edle Gesellschaft war eine Zeitlang starr vor Entsetzen.

— Auch dem Kriegsminister ist eine Vertrauensadresse zugedacht und zwar aus dem Ravensbergischen. Die „Nordd. Allg. Ztg." theilte sie gestern mit.

— Die „Z. C." schreibt: Wie verlautet, soll jetzt nicht nur in Paris, sondern auch in London statt des bisherigen Gesandten ein Botschafter ernannt werden. Unter solcher Voraussetzung wird Graf Bernstorff den Londoner, nicht, wie es eine Zeitlang hieß, den Pariser Posten erhalten.

— [Obertribunalsentscheidung.] Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß die Verhängung der Diebstahlsstrafe nur dann gerechtfertigt sei, wenn im Laufe der Untersuchung als unzweifelhaft festgestellt wird, daß die gestohlene Sache „aus der Gewahrsam eines Anderen" weggenommen worden ist; war die Sache nicht mehr in der Gewahrsam des Besitzers, sondern z. B. von einem Diebe gestohlen und in einer Scheune versteckt, und nachher von einem andern Diebe dort gefunden und weggenommen worden, so kann gegen den letzteren nicht die strenge Strafe des Diebstahls eintreten.

Danzig, 4. Oktober. Die liberalen Urwähler haben in einer Versammlung im Schützenhause heute im Gegensatz zu der von dem Landrath v. Brauchitsch in Umlauf gesetzte Adresse eine an das Abgeordnetenhaus entworfen.

Königsberg, 5. Oktober. Die diesmaligen Landwehroffizierexamina haben bei den hiesigen Truppenkörpern ein ziemlich ungünstiges Resultat geliefert. In den meisten Fällen ist fast ein Drittel der Kandidaten durchgefallen; beim 5. ostpreußischen Linienregiment Nr. 41 sogar die Hälfte.

Sächs. Herzogth. Weimar, 5. Oktbr. [Kirchlicher Konflikt.] Der Konflikt zwischen dem Bischof von Fulda, zu dessen Diöcese unsere Katholiken gehören, und dem Staatsministerium ist, so klein der Kreis auch ist, welcher von ihm betroffen wird, doch charakteristisch genug, um an ihm die neuen Anmaaßungen der Ultramontanen nachzuweisen. Seit einer langen Reihe von Jahren haben nämlich bei uns die katholischen Geistlichen, denen ohnehin gleich den protestantischen mehrere staatliche Befugnisse (Führung der Civilstandsregister, Aufsicht über die Elementarschulen rc.) zustehen, ihren staatlichen Verpflichtungseid so geschworen, wie er in der ganzen oberrheinischen Kirchenprovinz üblich ist: Treue dem Großherzog und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen. Das beunruhigt aber doch einen allzu scrupulösen neuangestellten Geistlichen und er verlangt den Eid nur mit der ausdrücklichen Reservation zu schwören, daß damit den kirchlichen Satzungen und Vorschriften in keiner Weise zu nahe getreten werde. Die Regierung geht natürlich hierauf nicht ein. Der Bischof aber, statt zu vermitteln, giebt nicht nur dem betreffenden Geistlichen Recht, sondern verlangt von den übrigen älteren Geistlichen, daß sie noch nachträglich der Regierung erklären, daß sie auch nur in diesem Sinne geschworen, was diese in pflichtschuldigem Gehorsam gegen ihren kirchlichen Oberen auch thun. Die Regierung war nun so nachsichtig, von der nachträglichen Erklärung der älteren Geistlichkeit keine Notiz zu nehmen, hat aber natürlich in die Forderung des jüngeren Geistlichen nicht willigen können, vielmehr diesem, wie einem anderen, der es ebenso machen wollte, die Temporalien gesperrt, resp. ihre Besoldung vom Staate ihnen nicht mehr gewährt, so daß sie von selbst genöthigt sind, aus ihrem diesseitigen Dienstverhältniß zu scheiden.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Okt. [Erklärung des polnischen Centralkomité's; ein polnisches Meeting.] „Daily News" bringt aus Herzen's Zeitschrift „Kolokol" eine Erklärung des „polnischen Centralkomité's in Warschau", in welcher dasselbe sagt, daß man in Rußland seine Tendenzen mißverstehe, weil man aus amtlichen Nachrichten, besoldeten und immer feindlichen deutschen und gewissen französischen Blättern schöpfe. Das Komité denke nicht daran, eine aristokratische Erhebung Polens zu organisiren, sondern im Bunde mit dem russischen Volke die Leibeigenschaft aufzuheben, den Bauern den von ihnen jetzt bebauten Grund und Boden als Eigenthum zu sichern und eine Gesellschaft gleichberechtigter freier Bürger zu schaffen. Diese sociale Reorganisation sei aber nur als Folge politischer Emancipation und Wiedervereinigung der getrennten Glieder Polens möglich. — Demselben Blatte schreibt man, daß am 1. Oktober eine Anzahl polnischer Flüchtlinge ein Meeting hielt, bei welchem die Resolution angenommen wurde, daß die Attentäter Jaroszynski, Ryll und Rzonca in Uebereinstimmung mit dem Willen des unterdrückten polnischen Volkes gehandelt und nur ihre

Pflicht als ergebene Patrioten erfüllt haben. Nachher wurde ein Manifest an die Nationen Europa's beschlossen. Den Vorsitz führte ein Oberst L. Oborski. „Daily News“ ist überzeugt, daß diese Handvoll Verbannter nicht die Gesinnungen des tapferen Polenvolkes vertritt, dieses tapfersten aller tapferen Völker, dessen Waffe stets das Schwert und nie der Dolch gewesen. Auch der „Globe“ sieht mit Unwillen, welchen Gebrauch diese polnischen Flüchtlinge von der Gastlichkeit Albions machen.

— [Tagesnotizen.] Dem Vernehmen nach wird Graf Bernstorff ganz bestimmt wieder den Botschafterposten am englischen Hofe beziehen. Auf ein Telegramm aus Berlin hat man begonnen, für den Grafen, der in ungefähr 14 Tagen erwartet wird, das Legationsgebäude einzurichten. — Der Besuch in der Ausstellung beginnt immer schwächer zu werden. Gestern hatte sie einen Zuspruch von nicht mehr als 16,311 Personen; davon waren 4950 Saisonkarteninhaber und 11,361 bezahlten ihre Schillinge. — Mr. Moir, der Präsident des Garibaldi-Komité-Fonds, legt heute in den Zeitungen Rechnung ab. Die Beiträge ergaben bis zum 30. September 941 L. Professor Partridge's Honorar und Reisekosten beliefen sich auf 680 L., andere Ausgaben (wahrscheinlich Telegramme, Briefpapier u. s. w.) machen 54 L. Es bleibt demnach ein Ueberschuß von 207 L., der in der Londoner Bank hinterlegt ist und in wenigen Tagen dem General Garibaldi zum Besten seiner verwundeten Kameraden übermittelt werden soll. — In Newcastle-on-Tyne ist vorgestern das dem berühmten Ingenieur George Stephenson errichtete Denkmal feierlich enthüllt worden. Es besteht aus einer Bildsäule Stephenson's mit 4 Arbeiterfiguren: einem Schmied, einem Schienenleger, einem Bretschneider und einem Maschinenführer. Die Statue ist von Longh und soll sehr portraitähnlich sein.

— [Der „Warrior“.] In einer der letzten Nummern des „Court Journal“ heißt es über das Panzerschiff „Warrior“: Kapitän und Mannschaft des „Warrior“ dankten dem Himmel, als sie nach ihrer letzten Fahrt am Lande waren, denn sie waren in augenblicklicher Gefahr zu versinken, sobald auch nur ein leiser Wind aufsprang. Mehrere von der Mannschaft haben ihr Verdikt dahin abgegeben, daß er weder zu steuern noch zu wenden ist, daß er entsetzlich schlingert und für menschliche Wesen fast unbewohnbar ist. Das einzige Licht in den Raum fällt vom Decke ein und die Luft darin ist ein Mischmasch von fauligem Wasserdunst, Thran, Steinkohlen und Eisenrost. Bei kaltem Wetter wirkt er wie eine Eismaschine, bei heißem wie ein Backofen, und jeder Seemann, der ausgeheuert ist, läßt sich gewiß nicht mit zehn Pferden auf dies Schiff zurückschleppen. Selbst seine Vertheidigungsfähigkeit wird jetzt fast allgemein bestritten. Es ist verwundbar, beides am Steven und Spiegel, und da es sich nicht wenden lassen würde, während ein Fahrzeug von seiner halben Größe sich wenden ließe, so würde es im Gefechte in der Gnade oder Ungnade des letztern stehen, welches nichts zu thun haben würde, als vorn oder hinten zu packen und seine Breitseiten in die schwachen Stellen zu schmettern. Die wasserdichten Räume sind verfehlt; sie sollten auch auf dem „Great Eastern“ existiren und doch fanden wir nach der Explosion in der Mitte, daß wir ohne irgend welche Schwierigkeit vom Steven zum Spiegel spazieren konnten. Drei Thatsachen stehen also diesen eisernen Kriegsschiffen entgegen: erstlich, sie sind nicht seetüchtig, zweitens sind sie unbewohnbar und drittens sind sie so verwundbar an ihrer Achillesferse wie ein hölzernes Schiff.

[Wilmot Inglis †.] Der Oberst Wilmot Inglis, Truppenkommandant auf den jonischen Inseln, ist gestorben. Er ist bekannt durch seine heldenmüthige Vertheidigung von Lucknow, das er mit einer kleinen Besatzung gehalten hatte, bis Entsatz heranrücken konnte. Zum Lohne hatte er von der Königin das Kommandeurkreuz des Bathordens und das Kommando auf den Yonischen Inseln erhalten, doch konnte er sich von den Beschwerden des indischen Kampfes nie wieder recht erholen. An ihren Folgen ist er jetzt gestorben. Er war kaum über 50 Jahre alt.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. [Tagesbericht.] Ein kaiserlicher Dekret vom 22. September bestätigt die Erhöhung der Richtergehälter. Vom nächsten Neujahr ab sollen am Kassationshofe die Präsidenten und der erste General-Advokat 25,000 Fr., die anderen General-Advokaten 20,000, die Räthe 18,000 und die Greffiers 5000 Fr. beziehen. An den kaiserlichen Gerichtshöfen soll das Gehalt der Räthe 11,000, resp. 7000 und 5000 Fr., der Kammer-Präsidenten und ersten General-Advokaten 13,750 Fr., der anderen General-Advokaten 13,206 bis 5833 Fr. ꝛc. betragen. Bei den Civil-Tribunalen varjirt das Gehalt für die Richter und Substituten von 2400 bis 8000 Fr., für die Präsidenten und Prokuratoren von 3600 bis 20,000 Fr., für die Vice-Präsidenten von 3000 bis 10,000 Fr., für die Instruktionsrichter von 2880 bis 9600 Fr. und für die Greffiers von 1200 bis 2400 Fr. — Baron v. Heekeren ist, wie man sagt, in besonderer Mission nach Berlin abgereist. Man versichert, der Kaiser habe ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen gerichtet, worin man, bei der gegenwärtigen Konjunktur in Berlin, ein ganz gewaltiges Ereigniß sehen will. — Herr Mirès ist wegen seiner letzten am Kassationshof eingereichten Denkschrift mit einer neuen Anklage heimgesucht worden. — Prinz und Prinzessin Napoleon sind bereits in Ajaccio eingetroffen. — Ed. Scherer beschäftigt sich heute im Temps mit der in neuerer Zeit vielfach erörterten Reform des klassischen Unterrichts in Frankreich. Allgemein wird das Bedürfniß einer baldigen und durchgreifenden Umgestaltung des Gymnasialunterrichts als mit jedem Tage unabweisbarer anerkannt. Es hatten sich zum letzten Baccalaureatsexamen in Paris 455 Kandidaten gemeldet. Von diesen 455 erhielt ein einziger die Note „sehr gut“, zwei erhielten die Note „gut“, 13 „ziemlich gut“, 179 „genügend“ (passable) und 260 fielen durch. — Nach einer der „Patrie“ zugehenden telegraphischen Depesche ist die junge Königin von Portugal bei einem herrlichen Wetter und im besten Befinden am 3. Oktober, 4 Uhr Nachmittags, bereits in Gibraltar eingetroffen.

Italien.

Turin, 3. Okt. [Conforti's Entlassung; Verurtheilung.] Die amtliche Zeitung publizirt das königliche Dekret, welches die Annahme des Entlassungsgesuches Conforti's verkündet und Rattazzi mit der einstweiligen Verwaltung des Justizministeriums betraut. Marquis Pepoli ist wieder nach Turin zurückgekehrt. — Die Assisen von Lucera (Capitanata) haben nicht nur den Bischof von Foggia, wie bereits telegraphisch gemeldet, sondern auch den Kanonikus Ciulli wegen politischen Verbrechens, und zwar zu einem Jahre Gefängniß und 1500 Fr. Geldbuße, verurtheilt.

— [König Franz II.] Am 9. Sept. hat König Franz II. in Rom auf dem Quirinal die vornehmsten Mitglieder der neapolitanischen Emigration um sich versammelt gehabt und ihnen seinen Dank für ihre Treue ausgedrückt. Was er bei dieser Gelegenheit weiter gesagt hat finden wir in dem zu Rom erscheinenden französischen Blatte „La Correspondance de Rome“. Der König hat die Emigrirten zu fester Eintracht gemahnt, nicht als ob er sie im Verdachte der Uneinigkeit hätte, sondern nur damit sie noch fester zusammenhalten möchten. In Betreff seiner Absichten hat er dann erklärt, da er König von Gottes Gnaden sei und die Krone nicht gestohlen habe, so liege ihm die Pflicht ob, für das Wohl und Glück seines Volkes zu arbeiten. „Denjenigen“, die mich nach meinen Planen fragen, werde ich antworten, daß es nicht nöthig ist, darauf zurückzukommen. Ich habe mich in Gaëta darüber ausgesprochen; von dem, was ich gesagt habe, kann und darf ich nicht abgehen, und ich bitte, meine Erklärung ohne Kommentar und ohne falsche Auslegung aufzunehmen.“ Nachdem der König Alle gebeten, in Neapel und Sicilien allem Volke seinen lebhaften Dank kund zu thun, hat er dann mit folgenden Worten geschlossen: „Es ist ein großer Trost für mich, zu erfahren, daß nicht nur die Majorität (mit welchem Worte heute so viel Mißbrauch getrieben wird), sondern fast die Gesammtheit meiner Unterthanen nach der Wiederherstellung dessen seufzt, was man ehedem „schlechte Regierung, Tyrannei und Landplage“ nannte.“

— [Ueber Garibaldi's Verwundung] geht der „K. Z.“ Folgendes aus guter Hand zu: „Dem Berichte des Professors Palasciano zufolge, eines sich sehr vortheilhaft vor seinen italienischen Kollegen auszeichnenden neapolitanischen Chirurgen, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Kugel in der Wunde Garibaldi's noch festsitzt. Am 21. Sept. wurde aus einer Tiefe von 1½ Zoll inmitten des Fußwurzelgelenkes ein Stück Leder herausgebracht. Kleinere Stücke von Wolle und Knochenfragmente sind schon wiederholt ausgeschieden worden. Palasciano schlug den behandelnden Aerzten und dem Dr. Partridge in La Spezzia vor, das Ausziehen der Kugel jetzt, wo die allgemeinen und örtlichen Zustände noch günstig seien, ungesäumt zu versuchen. Der Vorschlag wurde jedoch wegen Nichtübereinstimmung über die sachlichen Verhältnisse abgelehnt, nach dem Urtheile von deutschen Fachmännern wahrscheinlich sehr zu Ungunsten des Verwundeten.“

Turin, 5. Okt. [Amnestie.] Der König Victor Emanuel hat das Amnestiedekret für alle bei den letzten Ereignissen Kompromittirten unterzeichnet; ausgenommen sind nur die aus der Armee Desertirten.

Portugal.

Lissabon, 1. Okt. [Vom Hofe.] Man liest in dem „Diario Espanol“: Die Prinzessin Marie Antoinette Gabriele, Großmutter des Königs von Portugal, Luiz' I., ist in Lissabon gestorben. (Die verstorbene Prinzessin, am 2. Juli 1797 geboren, war eine Tochter des Fürsten Franz Joseph von Koburg-Kohary.) Dieser Todesfall verhindert, daß die für die königliche Hochzeit beabsichtigten Feste und Belustigungen stattfinden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Oktober. [Zamoyski.] Telegramme melden jetzt mit allem Anschein von Glaubwürdigkeit, daß Graf Zamoyski von dem Kaiser in Petersburg empfangen und von diesem aufgefordert worden sei, einige Zeit auf Reisen zu gehen. Er hat die Erlaubniß erhalten, sich zu Lande, jedoch nicht über Warschau, vorläufig nach London zu begeben. (S. Tel.)

Φ Aus Rußland, 29. Sept. [Millenniumsfeier; aus der Krim.] Die Feier des Millenniums fiel, für die Bedeutung und Wichtigkeit desselben, nicht gerade großartig aus; doch aber war sie eine herzliche, und man kann mit Recht sagen, daß das, was dem Feste an Großartigkeit etwa abging, an Innigkeit ersetzt wurde durch das Verhältniß, welches sich zwischen Herrscher und Volk so zu Tage tretend herausstellte. — Das Denkmal, welches auf einem fast zu kleinen Platze zwischen der Sophienkirche und der Wohnung des Metropoliten zu Nowgorod steht, ist wahrhaft schön und eine Zierde dieser alten Stadt, welche aber auch Alles aufgeboten, um sich für den wichtigen Akt würdig herauszuputzen und ihre hohen Gäste würdig zu empfangen. Schade, daß die Beschränktheit des Platzes nur einer sehr kleinen Zahl Zuschauer Raum gestattete, und auch nur die Infanterie auf demselben sehr gedrängt aufgestellt werden konnte, die Kavallerie aber außerhalb des Platzes halten mußte. Außer dem preußischen Militärbevollmächtigten war keiner von den Vertretern der fremden Mächte anwesend. Der Kulminationspunkt des Festes war unstreitig der Augenblick, als der Kaiser, nachdem er 1½ Stunde in der Sophienkirche der Messe beigewohnt, und die Prozession um 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Kanonen und den Klängen der Chorgesänge das Denkmal umzogen, mit seiner Gemahlin und Kindern beim Beginn des Weihgebets niederkniete und alle Anwesenden seinem Beispiele folgten. Diese knieende Menge, welche aus allen Klassen der Bevölkerung des großen Reiches ihre Repräsentanten hatte, und an deren Spitze der Herrscher mit seiner Gemahlin und Kindern wie ein Vater unter seiner großen Familie kniete, erfüllte gewiß in diesem Moment eine so innige Andacht, daß das Vorwalten eines heiligen Gefühls auf jedem Gesichte zu erkennen war.

Bei der durch die Kaufmannschaft auf dem Ringe an 336 in zwölf Reihen aufgestellten Tischen veranstalteten Bewirthung des Militärs herrschte die größte Ordnung und eine reine Heiterkeit. Zwischen den Tischreihen standen Fäßer mit Bier und 12 Tonnen Branntwein für die 10,000 Soldaten, zu deren Bewirthung die Kaufmannschaft 15,000 Rubel fundirt hatte. — Am 9. gab der Adel dem Kaiser und den Offizieren einen glänzenden Ball. — Aus der Krim gehen traurige Nachrichten ein in Bezug auf die dort herrschenden Verhältnisse. Nach zweijähriger Mißernte des Getreides, Heues und des Weines haben in diesem Jahre die Raupen und noch mehr die stellenweise wieder sehr arg hausenden Heuschrecken großen Schaden angerichtet. Die Landindustrie liegt darnieder und die städtische ist nicht besser. Dabei sind, wo Arbeit vorhanden, die Arbeitskräfte nicht zu haben. — In Sewastopol erhält ein Maurer täglich 1½ Rubel Silber, und ein gewöhnlicher Arbeiter 75—80 Kopeken = 26 Sgr.

Türkei.

Belgrad, 5. Oktober. [Telegr.] Morgen wird die Verlesung des großherrlichen Fermans stattfinden. Die Wegräumung der Barrikaden hat begonnen. — Sir Henry Bulwer ist heute auf dem Kriegsdampfer „Albrecht“ nach Pesth abgereist.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 6. Okt. [60. Sitzung], Vormittags 10 Uhr 15 Min. vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Die Abgeordneten sind in lebhaftem Gespräch. 39 Urlaubsgesuche sind bewilligt, von 9 Urlaubsgesuchen ist noch kein Gebrauch gemacht; neue Urlaubsgesuche sind eingegangen und werden bewilligt. Am Ministertische: v. Bismarck-Schönhausen, v. Roon, v. Jagow und Graf Itzenplitz. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Der mündliche Bericht der Budgetkommission über die Erklärung der Regierung. — Der Berichterstatter Abg. v. Forckenbeck: Die Kommission habe ihren Auftrag in zwei Sitzungen erledigt; zu den Schriftstücken habe er nur einige Erläuterungen; über die (unten folgenden) Amendements behalte er sich die Erklärung vor. Die Kommission sei nicht der Ansicht, daß die Regierung zu jeder Zeit das Recht habe, das Budet aus der Berathung zurückzuziehen. Der Etat sei allerdings ein Gesetz, aber die im Art. 62 der Regierung ertheilte Initiative sei in Bezug auf den Etat eine beschränkte. Gleichwohl habe die Kommission die Zurückziehung des Etats für gerechtfertigt erachtet. Hätte die Zurückziehung ohne Erklärungen stattgefunden, so würde vielleicht die Kommission keinen Anlaß zu einer Resolution gehabt haben; Erklärungen, zumal in Betreff derjenigen, die der Ministerpräsident in der Kommission abgegeben, von denen man nicht wisse, ob sie die persönlichen Ansichten des Ministers, oder ob sie offiziell sind. Was die einzelnen Punkte der Resolution betreffe, so sei der Art. 99 klar; alle Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt werden und der Etat werde jährlich durch ein Gesetz festgestellt, welches mit Ablauf des Zeitraums, für welchen es gegeben ist, erlischt. Das Etatsgesetz sei der einzige Rechtstitel gegenüber dem Staate und der Landesvertretung. Der Art. 99 sei in inniger Verbindung mit Art. 104. Dies sei das einzige Korrektiv, der einzige Stützpunkt für das Recht der Landesvertretung; sonst müßte sie alle Steuern, alle Ausgaben bewilligen. Was wäre sonst das Recht der Landesvertretung; die Kammer könne aufgelöst werden, aber nur insoweit, als der Etat mit der Auflösung vereinbar sei. Ohne Etat weiter zu regieren, sei in Form und Wirklichkeit der Absolutismus, der mit der Verfassung für immer begraben. Alles, was in Beziehung auf die Entstehungsgeschichte der Verfassung zu sagen ist, sei in seiner Rede, am 25. Februar 1851 in diesem Hause gehalten, ausgesprochen. Hierin sei das Zeugniß für die Richtigkeit der Prinzipien der Kommission enthalten. Von 1851—1858 sei auf das Bollwerk der Verfassung Sturm gelaufen worden, aber die Bedeutung, die jetzt dem §. 5 zugesprochen, sei auch damals anerkannt worden. Nur Herr v. Hertefeld habe 1853 den Antrag gestellt: Alle Einnahmen und Ausgaben können (anstatt müssen) jedes Jahr festgestellt werden. (Heiterkeit.) Bei der neuen Aera (1858—1862) einigten sich alle Faktoren der Gesetzgebung dahin, daß die bis dahin befolgte Praxis eine mißbräuchliche sei; ein Antrag des Abg. Reichensperger im Jahre 1860, der 1861 eingebrachte Gesetzentwurf des Freiherrn v. Patow, der vom Minister v. d. Heydt eingebrachte Etat pro 1863 mit seinen Erklärungen seien Beweis dafür. Im Staatsrecht des Abg. Rönne (Glogau) werde dieselbe Theorie über den Etat aufgestellt, wie in der heutigen Resolution. In den Erwägungsgründen sei angegeben, was zu den praktischen Konsequenzen der Resolution führte. Die Regierung sei verpflichtet, den Etat rechtzeitig vorzulegen; sei diese Pflicht anerkannt, so müsse man sie zur Vorlegung auffordern; mehr könne man nicht thun. Der Abgeordnete brauche kein Staatsmann zu sein, aber er habe die Pflicht, die Interessen des Landes zu wahren. Nicht Staatsmann sein, sei der beste Staatsmann, zumal in der jetzigen Krisis. Die Vereinbarung sei nothwendig und möglich, nur müsse man die Militärfrage von der Budgetfrage trennen. Die einen sagen, Punkt 2 der Resolution gehe zu weit, die andern sagen, er gehe nicht weit genug. Es sei doch zu bemerken, daß die Verwerfung des Etatsgesetzes im Lande so aufgefaßt ist, daß damit die Regierung 133 Millionen nicht ausgeben darf. Wenig besonnen und wenig muthig werde es sein, jetzt schon den Konflikt heraufzubeschwören. Hätten dies andere durch die Verwerfung der 133 Millionen gethan, so werde das Abgeordnetenhaus seine Schuldigkeit thun. Die Regierung sei durch Punkt 2 nicht ausgeschlossen, aber der definitive Beschluß des Hauses werde ihm ins Gesicht geschleudert. Die von zwei Königen bereits beschworene Verfassung, die in Kopf und Geist und Herz des Volkes übergegangen, sei so stark, daß sie keiner Resolution bedarf; aber das Zeugniß sei doch nothwendig, einer Regierung gegenüber, die zwar noch nicht die Verfassung angetastet, aber doch Anlaß dazu nehmen könnte. Eisen und Blut könnte der Regierung nicht fehlen, aber nur einer Regierung, welche die Verfassung wahrt. (Bravo!) — Die Eingangs aufgeführten Amendements werden unterstützt. 10 Redner sind für und 10 gegen die Resolution eingeschrieben.

(Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist eingetreten.) — Es erhält das Wort gegen die Resolution der Abg. Reichensperger: Es sei ihm sofort als ein politischer Fehler erschienen, daß das Budget pro 1863 zurückgezogen worden sei; einen zweiten noch größern Fehler habe die Budgetkommission begangen. Die Regierung habe darin Recht gehabt, daß sie einen Abschluß bei diesem Etat pro 1863 nicht annehmen könnte; sie hätte aber doch zuerst die Anschauungen der Landesvertretung entgegennehmen müssen. Er benutze die Gelegenheit, zu erklären, daß er nur für die von der Majorität bewilligten Summen gestimmt hätte. Die Regierung hätte ihren Standpunkt präcis und klar hinstellen sollen, sie meine gewiß nicht, nur auf das Ja, nicht aber auf das Nein des Hauses Rücksicht nehmen zu wollen. Die Folge der Zurückziehung sei Mißtrauen im Hause und im Lande gewesen gegen die Maaßregeln der Regierung. Was den Punkt 1 der Resolution betrifft, so habe der Sprachgebrauch in dem Worte auffordern eine nicht zu verkennende Bedeutung. Wer auffordert, habe ein Recht dazu; das Recht sei aber durch die ganze Verfassung widerlegt. Durch das Gesetz vom 17. Mai 1857 werde bestimmt, daß die Landesvertretung zwischen dem November und 15. Januar zusammentreten soll, und dadurch hat die Krone das verfassungsmäßige Recht gewonnen, den Landtag im Januar zur Berathung des Etats zusammenzuberufen. Die Kommission fordere etwas seinem Inhalte nach Unmögliches. Alle wüßten, daß das Nichtzustandekommen des Etats von 1863 an dem Mangel an Verständigung über den Militäretat gescheitert sei, und es sei nicht möglich, diese Verständigung bis zum 1. Januar herbeizuführen. Es sei ein Widerspruch zwischen den Motiven und Konklusionen der Resolution; der Fehler liege in dem Abgehen von der Geschäftsordnung, und es sei zu bedauern, daß man den Kommissionen die Initiative überlasse. Wenn die beiden ersten Erwägungen richtig seien, so sei es außer Zweifel, daß alle Ausgaben verfassungswidrig seien. Es bestehe kein Etatgesetz pro 1863 und es sei unzulässig, zu erklären, daß keine Ausgabe geleistet werden dürfe. Was wolle das Haus? Es sei ein Fehler, bei jeder Gelegenheit von Verfassungsverletzungen zu sprechen; nur im äußersten Nothfalle müsse man ein solches Wort fallen lassen. Der General Napoleon habe den Alten, die ihm mit Dolchen eine Verfassungsverletzung vorwarfen, geantwortet: Ihr sprecht von Verfassungsverletzungen und Ihr verletzt sie jährlich, täglich, stündlich. (Heftiger Widerspruch links.) Er habe nicht Recht gehabt, aber man hätte ihm nicht Anlaß dazu geben dürfen, diesen Ausspruch zu thun. Die Bestimmungen des Artikels 99 seien so klar, daß sie keiner Interpretation, keiner Diskussion bedürfen. Daß der Staat nicht gelähmt werden könne, darüber seien alle einverstanden; der Antrag erkenne dies auch an. Der sei etwas Absolutes, etwas Nothwendiges, er sei nichts Zufälliges, er müsse sein, und jede Bestimmung, die den Staat vernichten würde, würde nichtig sein. Seine Existenz sei bedingt nicht nur durch die fortdauernden Einnahmen, sondern auch durch die fortdauernden Ausgaben. Die Landesvertretung könne die nützlichen Ausgaben verweigern, die einen nützlichen halten die anderen; dies Recht müsse man festhalten, ohne sich einschüchtern zu lassen. Dies sei das Recht aller Stände seit einem Jahrhundert. Aber die nothwendigen Ausgaben dürfe man nicht verweigern, das erkennen alle Verfassungen an. Das Gesetz vom 28. Juni 1832 reproducire den Artikel 2 des Bundesgesetzes von 1832. Die Bewilligung für die Armee-Reorganisation sei 1860 im Extraordinarium bewilligt worden; die Budgetkommission habe dabei gesagt, daß die Landesvertretung sich die Befugniß des Widerspruches gegen extraordinäre Ausgaben bewahrt wissen wollte. Stahl sagt im Staatslexikon von Wagener ausdrücklich, daß das Ordinarium als ein Gesetz aufgefaßt werden könne, zu Stande gekommen durch die Vereinbarung der drei Faktoren. Nicht aber könne man das von den extraordinären Ausgaben sagen, sonst würde das verfassungsmäßige Recht der Landesvertretung rein illusorisch werden. Der Widerspruch eines einzigen Faktors lasse eine solche extraordinäre Ausgabe illegal und verfassungswidrig erscheinen. Das sei der Standpunkt seines Amendements. Der Antrag des Abg. Osterrath ändere seine Ansichten nicht. Ginge man auf dem vorgeschlagenen Wege fort, so werde die Einigung möglich. Auch die Regierung müsse ihn betreten. Nicht um die Aufrechthaltung des königl. Regiments handle es sich. Die Regierung möge sich nur auf den Standpunkt stellen, den das Haus theilt, dann werde von einer parlamentarischen Regierung nicht die Rede sein. Die anfangs beabsichtigte Zurückhaltung des Ministerpräsidenten in der Kommission sei nicht in Einklang zu bringen mit seinen nachherigen Aeußerungen über die Grenzen, über Eisen und Blut, über die französischen Zustände; das sei doch keine Zurückhaltung. Es sei wünschenswerth, daß der Kultusminister hier wäre, um die nöthigen Aufklärungen von der vorhandenen Bildung des Volkes zu geben, von der der Ministerpräsident spricht. Wäre es in der That als ein Mangel an Bildung Seitens des preußischen Volkes aufzufassen, daß es sich in die vom Minister in Aussicht gestellten Zustände nicht finden könne,

so setze dies voraus, daß der Absolutismus den Anschauungen eines gebildeten Volkes mehr entspreche, als eine Repräsentativverfassung. Der Absolutismus werde aber ein Abfall sein von dem Geiste der deutschen Nation. Nothwendig sei das Einlenken in eine versöhnliche Richtung, und dadurch werde die Regierung nicht besiegt sein, sie werde nur ein Recht wieder herstellen; sie werde durch ihre Nachgiebigkeit nicht mehr besiegt sein, als Friedrich II. durch den Windmüller von Sanssouci. (Der Graf zur Lippe ist eingetreten.)

Abg. Waldeck (für die Resolution): Vorredner supponirt einen Antrag, der nicht gestellt ist. Die Militärfrage habe zu konstitutionellen Fragen geführt. Unser Verfassungsleben sei reich an Kämpfen und schon an ihrer Wiege stand die Oktroyirung. Es handle sich jetzt nicht um einen Ausbau der Verfassung, darauf habe unter dem jetzigen Ministerium ein Jeder verzichtet, jede Hoffnung sei verschwunden, auch auf die Initiative verzichte man. Der Zweck der Kommissionsanträge sei einfach die Vertheidigung des Rechts, der Beschluß beruhe auf dem Rechte der Landesvertretung, des Landes, er sei vom ganzen gebildeten Europa begrüßt. Was ist ein Nothrecht? Ein vermeintliches Recht der Auflösung der Verfassung. Das ist Gewalt, und der Gewalt gegenüber wagt man, von Recht zu sprechen? Soll man aus Unmuth und Ekel Alles aufgeben, soll man der rohen Gewalt auch die Appellation an die Gewalt entgegensetzen? Das wäre unmännlich. Das Recht vertheidigen wir. Nachdem ich diese Aeußerung zurückgewiesen, die eigentlich schon einen Verfassungsbruch in sich schließt, gehe ich auf den Rechtspunkt zurück. Die Art. 99 und 100 sind aus dem Verfassungsentwurf des Herrn Camphausen übergegangen. Bei der Revision habe man den §. zu entfernen gesucht; der Versuch sei nicht gelungen. Vergleicht man den Art. 99 mit dem entsprechenden Artikel der belgischen Verfassung, so werde man keinen Unterschied finden. Die Interpretation, die sich zwischen die beiden Sätze des Art. 99 einschleichen, könnten sich mit größerem Rechte in den Art. 115 einschleichen. Damit werde der absolute Staat nicht hergestellt; wenn aber der Ministerpräsident sagt, daß die Regierung eventualiter ihren Anschlag zum Budget zu Grunde legen werde, so vergißt er, daß ein Anschlag kein Gesetz ist. Eine solche Regierung würde einem Verschwender gleichen, den man unter Vormundschaft stellen müsse. Solche Interpretationen bei einer aristokratischen Partei seien auffallend. Die wahre Aristokratie habe sich zu allen Zeiten die Bewilligung der Ausgaben und Steuern als das Palladium ihres Rechtes gewahrt. Wenn es also unmöglich ist, ohne Budget zu regieren, wie muß dasselbe bei zwei Kammern vereinbart werden? Es stehe fest, daß ein Budget nur immer vorhanden sei bis zu der Summe, welche die Zweite Kammer bewilligt hat. Pitt der ältere hat schon 1766 gesagt, daß das Einwilligungsrecht der ersten Kammer nur ein rein formelles sei. Ein Votum derselben über das Budget der Regierung sei null, und die ausländischen Blätter konstitutioneller Staaten zucken zu unserer Beschämung die Achsel über eine solche Möglichkeit. Unsere Lage ist nicht so schlimm, es steht nicht in der Macht des Herrenhauses, dem Staate Ausgaben aufzudringen, die wir für den Ruin des Landes erklärt haben. Darum ist der Ausdruck des Abgeordnetenhauses nothwendig. An dem Worte „auffordert“ könne man keinen Anstoß nehmen; es handle sich hier allein um den Militäretat, und da könnte die Regierung mehrere Wege einschlagen. Sie könnte sich dem Beschlusse des Hauses unterwerfen, den Zustand von 1859 wieder herstellen, die neuen Regimenter wieder auflösen u. s. w.; wolle sie aber bei den Lebensbedingungen der Organisation beharren, so sei zu bezweifeln, ob sie für ein Gesetz die Zustimmung des Hauses erlangen werde. Verständigungen wollten Alle, aber die gegenwärtige Reorganisation des Ministeriums biete wenig Aussicht dazu. Man müsse sich darum an den verfassungsmäßigen, gesetzlichen Ausspruch halten. Was den zweiten Punkt der Resolution betrifft, so mag es theoretisch richtig sein, daß den Ausgaben möglicher Weise die Autorisation fehlen mag, praktisch werde das Haus, trotz des ihm zustehenden Rechts, eine solche Autorisation nicht verweigern. Der Unterschied zwischen Ordinarium und Extraordinarium sei nicht neu, nicht von Stahl, sondern von Metternich gemacht. Hier habe man aber keinen praktischen Anlaß, diesen Unterschied hervorzuheben, denn es liege kein Etat pro 1863 vor. Die Regierung aber wolle auch pro 1863 Ausgaben, die nicht bewilligt sind, machen. Dagegen müsse sich das Haus verwahren, solchen verwerflichen Doktrinen müsse es entgegentreten. Es sei eine verlängerte Etatsberathung in das neue Jahr hinein möglich. Der Antrag sei der Widerspruch gegen ein usurpirtes Recht, die Behauptung des Rechts der Volksvertretung. Das Amendement Vincke sei sehr gut entwickelt, der Schlußantrag sei aber in vollendetem Widerspruch mit dem von der Majorität des Hauses bereits gefaßten Beschlusse. Was das Amendement Reichensperger betrifft, so sei der Zweck gut, seine Fassung, seine Haltung aber nicht der Art, daß man ihm zustimmen könnte. Nur der Kommissionsantrag empfehle sich. Ermuthigend sei die Haltung der Landesvertretung für das Land Preußen, für Deutschland. Es sei nicht angenehm, Urtheile über unsere Regierung zu finden, ohne sie widerlegen zu können. 1848 lag die Sache anders als heute; das möge die Regierung nicht vergessen. Damals habe man noch keine Verfassung gehabt; es handle sich um ein klares konstitutionelles Recht. Wolle man ihm ein fait accompli entgegensetzen, so trete man dem Recht entgegen. Von einem Waffenstillstand könne nicht die Rede sein, und wenn eine Volksvertretung einer Ausgabe mit Zustimmung des Landes die Zustimmung versagt, so sei das kein Krieg gegen die Regierung. Halten wir fest an unserm Recht. (Bravo!) (Der Minister v. Mühler ist eingetreten.)

Abg. v. Vincke (Stargard): Der Beschluß der Majorität werde geachtet werden, aber zur Vermeidung von Mißverständnissen müsse er hervorheben, daß er die Reorganisation für gut und zweckmäßig erachtet, und daß er nur die zweijährige Dienstzeit wolle. Er und seine Freunde haben bis zur letzten Stunde nach dieser Richtung hin Versöhnung gepredigt und zwar privatim namentlich dem Kriegsminister gegenüber. Er fühle ein persönliches Bedürfniß, dem bisher wichtigsten Manne im Ministerium, dessen politischer und persönlicher Gegner er war, zu bezeugen, daß er als ein verfassungsmäßiger Minister gehandelt hat. (Beifall rechts.) Bei unbefangenem Lesen der Erklärung der Regierung müsse man doch zugeben, daß sie entgegenkommend und versöhnlich sei, denn sie könnte nicht anders, als den Etat umzuarbeiten, wenn sie der Majorität entgegenkommen wollte. Der Etat mußte also zurückgezogen werden. Diese Intention der Regierung leuchte auch aus dem Protokoll der 93. Sitzung hervor. Es sei doch anzuerkennen, daß eine längere Frist als bis zum 1. Januar nothwendig werde. Die Zurückziehung des Etats stelle eine verbesserte Verwaltung in Aussicht, dagegen dürfe er keinen Widerspruch erheben, sonst verzichte man eben auf jede Versöhnung mit der Regierung. Redner muß bekennen, daß er nicht so schwarze Erwartungen von der Amtsthätigkeit des jetzigen Premierministers hege, wie sie vorläufig aufgetaucht sind. Redner glaubt, daß der Premier im Auslande in seiner diplomatischen Thätigkeit vieles gelernt und vieles vergessen habe. Wenn man sich von den Fesseln einer Partei los gemacht, welcher man bis dahin angehörte, wenn man auf die große europäische Bühne getreten und seinen Gesichtskreis erweitert hat, wenn man erkannt hat, daß der sklavische Despotismus in Osten ebensowenig für unsere Zeit passe, wie der französische Cäsarismus, wenn man das Wesen der deutschen Kleinstaaten kennen gelernt und sich von der Unmöglichkeit des Dualismus in Deutschland überzeugt habe, so müßte man wohl auch zu der Ueberzeugung kommen, daß die feudale Bevormundung der unteren Klassen nicht lebensfähig sei, daß man eine kühne Politik nach außen nicht unternehmen könne zur Befriedigung einer äußern Eroberungslust, sondern zur sittlichen Hebung des Vaterlandes, und daß man dies nur könne durch eine wahrheitsvolle Politik im Innern, durch Herstellung und Wahrung des Rechts, durch eine verfassungsmäßige Uebung des Volkes, nur dadurch, daß man die Nation hinter sich habe. Im ersten Augenblick habe er sich gefragt, was das Haus zu der Erklärung des Ministerpräsidenten sagen sollte; er habe sie zuerst für eine persönliche Aeußerung gehalten; später und nach Einsicht der Protokolle habe er ihr eine größere Tragweite zugeschrieben. Der Kommissionsantrag sei ein rein prophetischer gewesen, gestellt vor den Ministerialerklärungen, und schon wegen dieses Anachronismus erkläre er sich gegen denselben. Der Antrag stelle die Dinge auf den Kopf. Mit Anträgen wolle das Haus keine doktrinären Erklärungen, sondern praktische. Die Doktrinen gehören in die Erwägungen und in dieser Hinsicht sei der Antrag ganz verschoben. Aber auch die Erwägungen seien nur bedingungsweise richtig. Was Nr. 1 des Antrages betreffe, so sei man nicht in der Lage, demselben zuzustimmen, noch mehr aber nehme er Anstoß an Nr. 2. Theoretisch richtig sei er, aber nicht der Stellung des Hauses angemessen, nicht praktisch. Das habe der Referent sehr gut gefühlt. Etwas, was so sonnenklar dasteht, müsse man nicht noch durch eine Resolution aussprechen wollen. Mit der Resolution ermächtige man die Regierung, im Etat 1863 indirekt etwas zu thun, was der Referent verhindern will. Das Haus fasse ferner nie andere als definitive, ausdrückliche Beschlüsse, und auch aus einem politischen Grunde stimme er dagegen. Ein solch rein theoretischer Satz erschwere namentlich die allseitig gewünschte Versöhnung, und nicht mit den Theoretikern habe er zu rechten, sondern mit dem Praktiker. Persönlich werfe er dem Herrn v. Bismarck grade seine theoretischen Erörterungen vor; das geschehe oft, daß man sich stark stelle, wo man schwach sei, und die wahre Stärke verberge. Die wahre Stärke des Ministers suche er auf anderem Gebiete. Durch solche Erörterungen habe er die Animosität des Hauses provocirt. Grade Herr v. Bismarck aber könne vielleicht einen bisher beharrlichen Widerspruch beseitigen, er sei vielleicht der Versuch, und da müsse man nicht Schwierigkeiten entgegenstellen. Vielleicht werde der Minister auf praktischem Wege die Versöhnung herbeiführen. Ohne der Autorität des Hauses irgend etwas zu vergeben, könne man sich aber seinem Amendement anschließen; es sei Alles darin gesagt, was die Resolution will, nur klarer und der Tenor des Antrages selbst richtiger. Von einer Aufforderung an die Regierung, einen provisorischen Kredit zu fordern, sei darin keine Rede, man erklärt nur, daß sie dazu verpflichtet sei. Wir bieten der Regierung den Weg zur Versöhnung, wir bieten ihr die verfassungsmäßigen Mittel, aus dem Dilemma herauszukommen. Auf unserem Wege erreichen Sie Alles: fortiter in re suaviter in modo. Wir sind alle Kinder eines Landes. Lassen Sie auf dem Boden der Versöhnung uns vereinigen. (Der Vicepräsident v. Bockum-Dolffs übernimmt den Vorsitz, die Bänke leeren sich, die Diplomatenloge zum großen Theil auch.)

Abg. Lüning (für den Kommissionsantrag): Nach der Theorie, die jetzt hier entgegentritt, sei das Aufstellen des Etats ein reines Privatvergnügen. Werde ein so wichtiges Recht der Landesvertretung so leicht behandelt, wozu ist denn dann die Verfassung? Werde die Theorie erst zur Praxis, so sei der Verfassungsbruch da. Heute liege die Sache anders als vor acht Tagen, denn jetzt sei der Etat pro 1862 beschlossen. Die Streitfrage, um die es sich handelt, muß jetzt entschieden werden. Die Verschleppung des Streites sei ein Fehler der Partei, der auch Herr von Patow angehört. Wenn das Mitglied für Stargard gegen die Wege der Fortschrittspartei sich sträubt, so sei dies vielleicht eine Reminiscenz des früheren Verhaltens des Abgeordneten für Hagen. Jetzt müsse man sich gerade vor extraordinären Krediten hüten. Solle an dem Gesetz festgehalten werden, das als Lebensbedingung der Reorganisation hingestellt wird, so sehe er keinen Ausweg für eine Schlichtung des Streites. Redner geht dann auf die Militärreorganisation über, die ein Abweg von den Institutionen von 1808 und ein Rückfall in die Fäulniß von 1805 sei. Das Ganze sei eine Maaßregel zu Gunsten des Feudaladels. Ministerielle Journalisten und Pamphletisten sagten jetzt schon, daß neben dem Militärstaat eine Verfassung nicht existiren könne. Man rühme den scharfen Blick des Ministerpräsidenten; nun dann hoffe er, daß er in Paris nicht bloß den 2. Dezember, sondern auch noch manches andere aus einer früheren Zeit gesehen haben werde. Die dreijährige Dienstzeit bei allgemeiner Wehrpflicht sei nicht durchführbar, vor Allem müsse die Landwehr erhalten bleiben. Der Herr Ministerpräsident habe in der Kommission geäußert, das preußische Volk sei zu gebildet, um eine Verfassung zu ertragen; er meine, das preußische Volk sei viel zu gebildet, um ein solches Ministerium zu ertragen. Er bitte um einstimmige Annahme des Kommissionsantrages. (Während dieser Rede haben alle Minister mit Ausnahme des Herrn von Bodelschwingh den Saal verlassen.)

Abg. Osterrath erläutert das von ihm gestellte Amendement und geht auf die Situation hinsichtlich des Budgets ein. (Unruhe im Hause.) — Abg. Gneist: Es könne leicht der Fall eintreten, daß die Motive einer Resolution korrekter seien, während der Tenor der anderen der Sachlage mehr entspreche. Die Motive würden indessen durch die Debatten ergänzt, während das Haus über den Tenor schlüssig wird. Auf letzteren kommt es aber an. Er erkläre sich daher für den Kommissionsantrag. Die Gründlichkeit der Budgetberathung gereicht der Volksvertretung zur Ehre, aber sie hat eine Verschiebung der Berathung zur Folge gehabt. Darin allein liegt noch nichts Abnormes. Wo die Verfassungsgrundsätze am festesten stehen, kann die Praxis eine laxe sein. Gerade bei den Völkern, deren Verfassungsleben feststeht, sind der Regierung die kurrenten Mittel nicht zu verweigern, was Redner durch ein Beispiel aus dem englischen Parlament belegt. Die heutige Resolution drückt in der allermildesten Form dasselbe aus, was damals das englische Unterhaus beschloß. Die Budgetkommission hat ganz korrekt erwogen, daß die Regierung in dieser Session zum erstenmal den korrekten Weg betreten, indem sie den Etat pro 1863 vorlegte. Wir haben nur das Minimum konstitutionellen Zwangsrechtes; wir haben kein Recht der Ministeranklage, kein Recht der Steuerverweigerung, kein Recht der Budgetbewilligung. Wir haben nur das Recht gesetzlicher Mitwirkung bei Feststellung des Budgets. Aber an diesem Minimum darf nicht gerüttet werden. Lassen wir uns den Artikel 99 aus der Verfassung nehmen, so gehören alle andern Artikel zu den frommen Wünschen. Unser Budget hat die Form eines Gesetzes, also hat jeder Faktor in der Weise darauf Einfluß, daß die Negative überwiegt. Dadurch wird das Land vor Ueberbürdung bewahrt. Den einfachen Grundsätzen des Veto der drei Faktoren der Gesetzgebung gegenüber hat sich die Doktrin herausgestellt, daß, wenn keine Vereinbarung erreicht ist, die Regierung ohne Budget regieren kann. Das kann man eine excentrische Theorie nennen. Für das Haus ist aber die Verfassung nicht ein Spielwerk der Machtverhältnisse, ihre Bestimmungen dienen uns nicht zu sophistischen Auslegungen. Wir haben die Widerstandskraft im Großen, die Kraft des Duldens im Kleinen, um die Frivolität, die man uns entgegengesetzt, zu überwinden. (Bravo!) Zu behaupten, sagt Stahl, daß das Budget nur ein Anhalt, nur ein Ueberschlag sein kann u. s. w., das ist eine überstürzende und unverständige Reaktion. Diesen Worten füge ich hinzu, daß, wenn ein Ministerium in Preußen mit dem Programme auftreten wollte, nach gescheiterter Vereinbarung ohne Budget regieren zu wollen, wir ein Ministerium Polignac in Preußen hätten. Und was wird die Folge sein, wenn das Herrenhaus das Budget verwirft? Ich will diese Frage mit der Autorität Stahls beantworten, der dem Herrnhause das Recht der Verwerfung nur dann zugesteht, wenn das Budget das Land überbürdet. Ist das Budget verworfen, so muß die Regierung ein zweites Budget vorlegen, wo dasjenige daraus entfernt ist, was auf Bewilligung keine Aussicht hat. Wir sind wie Soldaten auf dem Posten gewesen, bis zum letzten Augenblicke. Dann können auch die Berathungen noch einmal beginnen, und verwirft das Herrenhaus wieder, so beginnt das Werk zum dritten Mal. Spricht man von Nothrecht und Nothstand, so kann das doch nur gegen denjenigen in Anwendung kommen, der das ganze Budget verwirft, die Steuern verweigert. Ist dieser Nothstand da, so ist auch der Augenblick gekommen, nach welchem sich das Volk seit Jahren sehnt, den man in Deutschland erwartet: die evidente Nothwendigkeit der gänzlichen Umgestaltung des Herrenhauses. (Anhaltender Beifall!) Ein Staatsmann, der die excentrischen Theorien aufstellt: einmalige Ausgabe bedeute: zweimalige, und nicht bewilligt heiße: bewilligt, ein solcher Staatsmann macht keine Kontroverse, er sagt einfach die Unwahrheit. (Beifall.) Der Budgetposten ist nicht Gesetz und wird nicht Gesetz, sobald das Haus ihn abgelehnt hat, und keine Macht kann den Beschluß des Hauses in pejus amendiren. Und ist ein Budgetgesetz so nachdrücklich verworfen, wie es geschehen, so wird eine Regierung, welche trotzdem die Ausgaben fortleistet, an die Brandmarken unserer Verfassung angekommen sein. Wir stehen vor dem Unglück des Landes und da muß sich der Landtag, der hochberufene Rathgeber der Krone, aussprechen. Dies geschieht mit großer Ruhe im zweiten Theil der Resolution. Redner steht formell auf dem Standpunkte der Majorität der Kommission, und diesen Standpunkt theilen seit Jahren die Amendementsteller. Sie mögen sich also heute nicht von der Majorität trennen; es stehen ja alle auf demselben Boden der Verfassung. Unterschreiben Sie mit uns den Protest, auf daß der Regierung kein Zweifel darüber bleibt, daß im Hause einstimmig der Beschluß gefaßt worden ist, Widerstand zu leisten. Ein solcher Entschluß, einstimmig gefaßt, wird leichter auf den Boden des Vergleichs führen, wird die Lösung der Frage fördern.

Abg. Dr. Simson (gegen den Kommissionsantrag und für das Amendement Vincke): Es sei die strikteste Pflicht der Regierung gewesen, nicht zu schweigen und zu erklären, daß sie die exorbitanten Aeußerungen ihres Vorsitzenden nicht theile. Da die Regierung geschwiegen, so nehme er die Solidarität der anwesenden Minister (General v. Roon und v. Jagow) an. Bis zum Jahre 1858 habe die Interpretationsfrage in Betreff der Verfassung eine große Rolle gespielt, und unter die Segnungen der letzten 4 Jahre, an welche noch Mancher (links deutend) lange mit Sehnsucht zurückdenken wird, rechne er, daß diese Interpretationsfrage beseitigt gewesen. Kaum seien aber im Ministerium die Personen geändert, so trete auch diese Frage wieder an das Haus heran. Redner kommt auf die Verhandlungen aus dem Jahre 1851 über seinen Antrag zurück; mit einer Majorität von nur 3 Stimmen habe damals das Haus nach Verwerfung der einfachen Tagesordnung eine motivirte Tagesordnung angenommen, und diese 3 Stimmen waren die der 3 Minister, die zugleich Abgeordnete, die sich aber passender der Abstimmung hätten enthalten sollen. Er erwähnt dabei auch der Aeußerungen des damaligen Staatsministers v. Bodelschwingh. Es sei heute bezweifelt worden, ob die Aeußerungen des Herrn v. Bismarck in der Kommission officiell seien. Diese Frage müsse unbedingt bejaht werden. Wie wolle man sich aber die Interpretation des Ministers erklären, der da sagt: Die Verfassung spreche nicht von dem Falle, wo ein Budget durch das Zusammenwirken der drei Faktoren nicht zu Stande kommt; dieser Fall sei vor 1850 Regel gewesen, also könne die Regierung jetzt dasselbe thun, wie damals? Der Herr Minister nimmt auch an, das Haus maße sich das alleinige Bewilligungsrecht an, woran doch gewiß Niemand denkt. Das aber müsse hervorgehoben werden, daß nicht drei Ablehnungen, sondern drei Bewilligungen zu einem Budgetgesetz gehören. (Sehr richtig!) Bei der Behauptung endlich, daß der Absolutismus noch in die heutigen Zustände hineinragt, vergesse man das Gesetz vom 16. April 1848 mit seinen klaren positiven Bestimmungen. Die Verfassung selbst aber habe in ihren Artikeln 63 und 111 die Grenzen bezeichnet, innerhalb welcher sie Ueberschreitungen für zulässig erachtet. Wir haben kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz; der Minister wirft also nichts in die Wagschale, wenn er ein Gesetz überschreitet. Als die Hungersnoth in England wüthete, vertrat wohl Pitt die Gefahr, um das Volk zu retten, und trat dann mit einer Indemnitätsbill vor das Parlament. Und als York abschloß, wußte er wohl, wie weit er seine Befugnisse überschritt. Darum stellte er auch dem Könige seinen greisen Kopf zur Disposition. Nur wer solche Verantwortlichkeit übernimmt, aber auch nur dann, kann man es wagen, aus der Verfassung herauszutreten. Mit Hohn und Phrasen allein verletzt man den gesunden Menschenverstand. (Lebhafter Beifall!) Wer aber auch mit einer, so wie bei uns geschehen, interpretirten Verfassung nicht zu regieren vermag, müßte ein wahres Muster von Unfähigkeit sein. In der Vertheidigung der Verfassung stehen wir heute genau auf demselben Boden wie Sie (links deutend), vor Ihnen aber seit 1850 allein. Was unser Amendement betrifft, so ist es nur präciser gefaßt, es will dasselbe wie der Kommissionsantrag. Zum Schluß noch die Frage, was man der gegenwärtigen Lage der Dinge gegenüber befürchtet, was man erwartet, und da spreche ich meine Ueberzeugung aus: Wir dürfen guten Muthes sein. Den Absolutismus hat aus diesem Lande kein zufälliger einzelner Vorgang des Jahres 1848 oder eines andern Jahres beseitigt, sondern die Ueberzeugung, daß er, der uns zu seiner Zeit groß gemacht hat, gleichwohl länger versucht hat, das Heft der Dinge in den Händen zu behalten, als er zur Lösung der großen Staatsaufgaben noch fähig war. Der Absolutismus hat dieses Anerkenntniß, zu Ende zu sein, in jener vielbesprochenen Verordnung vom 22. Mai 1815 ausdrücklich abgegeben. Wenn er dann noch trotzdem ein Menschenalter über uns geherrscht hat, so ist dies geschehen unter Preisgebung der Aufgaben unseres Staatslebens, die er zu erfüllen nicht mehr vermochte. Erinnere man sich an die Beseitigung der Patrimonialgerichte, der Grundsteuerregulirung. Diesem Ueberdauern des Absolutismus ist es zu danken, daß die seit viel länger als einem Menschenalter für unerläßlich anerkannte Armeereform von ihm nicht hat durchgeführt werden können, sondern als ein verspätetes und darum gefährliches Erbtheil auf uns überkommen ist. Der Absolutismus hat damals nicht gewagt, diese große Aufgabe zu lösen, ohne eine Landesvertretung, die neben ihm stand und die Verantwortlichkeit mit ihr trage. Glauben sie im Ernst, daß er es versuchen könne, sich heute zu retabliren und die Aufgaben unseres Staatslebens zu lösen, nicht ohne, sondern gegen eine in der That neben ihm stehende Volksvertretung? (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Vertagung. Von neun für die Resolution eingeschriebenen Rednern der Linken verzichten auf das Wort die Abgg. Schulze (Berlin), Twesten und zwei Andere, nicht aber Herr v. Hennig (Strasburg), der kurz sein will, aber bei der mehr und mehr steigenden Unruhe ganz unverständlich wird. Die Unruhe kann auch durch die wiederholten Bitten des Präsidenten nicht beseitigt werden. Er meint, ihn ginge es nichts an, ob der Ministerpräsident nach seinem Aufenthalt in London, Paris und Frankfurt a. M. noch solche Aeußerungen, wie dies in der Budgetkommission geschehen, thun kann oder nicht; aber so viel sei sicher, daß wir hessischen Zuständen zutreiben. Zuletzt erklärt er, daß mit solchen Grundsätzen, wie sie die Regierung vertrete, der Zweck der Reorganisation, Preußen dem Auslande gegenüber geachteter zu machen, verfehlt werde. Die jetzigen Minister machen Preußen ohnmächtig. — Der Ministerpräsident will bei der vorgerückten Zeit nicht das Wort nehmen; er werde es morgen so rechtzeitig vor Schluß der Debatte thun, daß Redner noch in den Stand gesetzt sein werde, zu antworten. — Um $3\frac{1}{2}$ Uhr wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

— Zu dem Antrage der Budgetkommission über die Erklärung der Staatsregierung sind drei Amendements gestellt worden. Das vom Abg. v. Vincke führt zuerst in einer Reihe von Erwägungen die bekannten Grundsätze in Betreff der Feststellung des Budgets aus, und sagt dann weiter:

in der ferneren Erwägung,

daß der interimistische Vorsitzende des Staatsministeriums in der 94. Sitzung der Budgetkommission, nach Ausweis des Protokolls vom 30. September d. J., die Erklärung abgegeben hat: „die Eingangs gedachte Auffassung des Artikels 99 stehe mit der zwölfjährigen konstitutionellen Praxis des Landes im Widerspruch und beruhe auf einer Interpretation, welche von der Staatsregierung nicht getheilt werden könne —“

daß das königliche Staatsministerium aber dieser Erklärung keinerlei Folge geben kann, ohne die Verfassung des Landes zu verletzen,

erklärt das Haus der Abgeordneten,

daß die königliche Staatsregierung, abgesehen von den in Ansehung des Etats pro 1862 zu gewärtigenden weitern Vorlagen, falls sich die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr nicht noch vor dem 1. Januar 1863 herbeiführen läßt, zur Aufrechthaltung verfassungsmäßiger Zustände verpflichtet ist, noch vor Ablauf des Jahres 1862 die Bewilligung eines vorläufigen extraordinären Kredits bei der Landesvertretung zu beantragen.

Unterzeichnet sind: v. Auerswald, v. Patow, Fubel, Simson, Graf Schwerin, v. Saucken-Julienfelde, Schubert u. A.

Das Amendement Osterrath lautet;

Das Haus der Abgeordneten wolle erklären:

1) Das Haus hält mit der königlichen Staatsregierung als Grundsatz fest, daß die Statshaushalts-Etats in Zukunft zeitig genug vorgelegt werden müssen, um ihre Feststellung vor dem Beginne des Jahres, für welches sie bestimmt sind, möglich zu machen, wie solches der Art. 99 der Verfassungsurkunde anordnet;

2) wenn dieses durch außergewöhnliche Umstände für ein Jahr nicht hat geschehen können, dann dürfen bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats nur die zur Fortführung der Verwaltung unumgänglich nothwendigen, im Etat des Vorjahres bewilligten laufenden Ausgaben, nicht aber neue Ausgaben geleistet oder auch nur übernommen, und in keinem Falle die für das Vorjahr bewilligten einmaligen und außerordentlichen Ausgaben den laufenden Ausgaben gleich gestellt werden.

Das Amendement Reichensperger schlägt nach Vorausschickung einer Reihe von Erwägungen folgende Erklärung des Hauses vor:

1) daß die Weiterführung der für die Jahre 1860 und 1861 bewilligt gewesenen „einmaligen und außerordentlichen Ausgaben zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft“ in dem Etatsjahre 1863 eine Etatsüberschreitung darstellt, deren volle Verantwortlichkeit die königliche Staatsregierung zu tragen hat und deren event. Genehmigung nach Artikel 104 der Verfassungsurkunde nur durch eine Indemnitäts-Erklärung beider Häuser des Landtages verfassungsmäßig würde erfolgen können,

2) daß es sich gegen die Annahme einer stillschweigenden Zustimmung zur Weiterführung jener Ausgaben im Jahre 1863 zum Voraus verwahrt und in dem künftigen Etatsjahre nur der Vorlegung solcher Nachtrags-Forderungen entgegensieht, welche durch die bald thunlichste Rückführung der bestehenden Kriegsbereitschaft auf eine normale, mit der Landesvertretung zu vereinbarende und auf der zweijährigen Dienstzeit beruhende Friedensorganisation geboten sind.

Militärzeitung.

Oestreich. [Marineministerium; Kommissionen zur Berathung über Militär-Medizinalwesen.] Mit dem 1. Oktober d. J. ist die bisher bestandene Vereinigung der Handels- und Marine-Angelegenheiten gelöst und ein selbstständiges Marine-Ministerium eingesetzt worden, welchem der Statthalter des Küstenlandes, Freiherr v. Burger, vorsteht. Auch die Sachen der Handelsmarine werden sich diesem neuen Ministerium mit untergeordnet befinden. — Auf Anordnung des Ministeriums des Krieges sind unter dem Präsidium des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Martini zwei Kommissionen zusammengesetzt worden, von denen die

eine die Reorganisation der medizinisch-chirurgischen Josephsakademie und alle in das Ressort des Militärmedizinalwesens einschlagenden Verbessungen, die zwite dagegen die Wiedereinführung der Truppenspitäler zu begutachten hat. Demnach scheint es, daß man von dem ursprünglichen Projekte einer Aufhebung der medizinisch-chirurgischen Josephsakademie neuerdings wieder abgegangen ist.

Verbesserte Kriegsraketen. Von dem russischen Major Konstantinoff ist eine verbesserte Rakete hergestellt worden, welche in der Militär-Literatur zwar noch eine sehr von einander abweichende Beurtheilung finden, die jedoch nach einem Bericht in dem holländischen „de Militaire Spectator" bei den mit diesen Raketen in Holland neuerdings angestellten Versuchen sehr günstige Resultate ergeben haben sollen. Das Hauptgeheimniß bei diesem neuen Kriegszerstörungsmittel läßt sich nach dem genannten Blatte auf die durchschnittlich nur durch in der Regelmäßigkeit und Sicherheit ihrer Arbeit völlig zuverlässige Maschine bewirkte Anfertigung, wie auf die Sauberkeit der Mischungstheile und das richtige Verhältniß derselben zurückführen. An Treffsicherheit, Tragweite und Perkussionskraft sollen diese neuen russischen Raketen selbst die gerühmten englischen weit übertreffen, an Wohlfeilheit allerdings aber weit hinter den östreichischen zurückstehen. Auch die Umständlichkeit und längere Zeitdauer ihrer Anfertigung soll ein bedeutendes Hinderniß für deren weitere Verbreitung bilden. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober. [Lehrerprüfung.] Im hiesigen kath. Schullehrerseminar fand die diesjährige Herbstprüfung unter dem Vorsitze des Reg.- und Schulrathes Dr. Milewski am 30. Sept. und 1.—3. Oktober statt. Von den dazu aus den Regierungsbezirken Posen und Bromberg aufgeforderten 83 Lehrern waren nur 17 erschienen. Außer diesen nahmen an der Prüfung Theil 5 Lehrer und 3 Kandidaten, welche zuvor einen sechswöchentlichen methodologischen Kursus in der Anstalt durchgemacht hatten. Von den 22 Lehrern haben 18 die Prüfung bestanden und steht nun ihrer definitiven Anstellung Seitens ihrer Vorbildung kein Hinderniß entgegen; 4 Lehrer sind durchgefallen. Von den Kandidaten erhielt einer das Zeugniß Nr. 2 „gut befähigt", 2 wurden mit Nr. 3 „genügend befähigt" entlassen.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Versammlung des Handwerkervereins war überaus zahlreich besucht; das schöne Geschlecht aber, trotz des am vorigen Montage mit so großer Wärme aufgenommenen und vertheidigten Amendements, sehr schwach vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Gottschall: Salomon de Caus, eine poetische Erzählung. Wir freuten uns an der gespannten Aufmerksamkeit, mit welcher unsere wackeren Handwerksmeister den schwungvollen Versen folgten; freilich mochte wohl hin und wieder Manchem Manches nicht ganz verständlich sein — das kleine Epos ist eben seiner Zeit nicht zum Vortrage in einem Handwerkerverein geschrieben worden.

nz — [Metzig's Sendschreiben.] Dr. Metzig geht nun wirklich „hinter die Oder", allen seinen Freunden und Gesinnungsgenossen, die hoffentlich bald folgen werden, voran. Mit den schmerzlichen Worten jenes gewichtigen alten Lateiners „nicht einmal mein Gebein sollst du haben" verläßt er das Land, für welches er gekämpft und gestritten; er geht zum Bedauern Vieler, die er bisher durch seine Schriften so sehr zu erheitern wußte. Schon früher drohte er uns zu verlassen, wenn man nicht baldigst seinen Vorschlägen, die natürlich stets das „Einzig Wahre" enthielten, Folge gebe. Nun hat er's gethan. Gotha wird fortan so glucklich sein, diesen Mann in seinen Mauern zu wissen, mag ihm, dem bewährten Arzte, die Heilung der Gebrechen Deutschlands dort besser gelingen als die Herstellung des Reiches, über welches schon Kosciusko sein „finis" rief. Aber er hat nicht von uns gehen wollen, ohne als Andenken ein offenes Sendschreiben, die er so sehr liebt, zu hinterlassen.

In der Druckerei des „Dziennik poznański" und der „Ostdeutschen Zeitung" (Louis Merzbach in Posen) erschien am Freitag ein „offenes Sendschreiben an den Herrn Abgeordneten Schulze-Delitzsch (Berlin) von Dr. J. Metzig, Bataillonsarzt a. D., Ritter des Rothen Adlerordens vierter Klasse, Mitglied des Sentinvereins, korrespondirendem Mitgliede der k. k. Societät der Wissenschaften zu Krakau, der medizinischen Akademie zu Warschau, Ehrenmitgliede der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen."

Mit der Wucht dieser Titel zieht der berühmte Vorkämpfer für Polens Einheit und Freiheit gegen den einfachen Abgeordneten Schulze-Delitzsch zu Felde. Denn Schulze hat den Verstoß begangen, in seiner neulichen Rede unsere Provinz ein „werthvolles Glied von Deutschland" zu nennen, er hat sich, Dr. Metzig sagt es klar und deutlich, angemaßt, eine Exkursion in das Gebiet der großen Politik zu machen, ohne etwas davon zu verstehen, ja ohne Dr. Metzigs Schriften vorher „studirt" zu haben. Mit diesem schroffen Aburteln geht eine anerkennenswerthe Selbstberäucherung Hand in Hand. „Das Studium meiner Schriften", „ich habe in meinen Schriften", „das Alles habe ich schon dargelegt in meinem Sendschreiben" solche und ähnliche Ausdrücke findet man auf jeder Seite des offenen Sendschreibens zu Dutzenden.

So hat der arme Dr. Metzig seine Noth und Qual in dem Kampfe, den er allein mit der gesammten deutschen Publicistik führen muß. Doch nein, er hat ja bekanntlich seit dem 1. April d. J. Succurs bekommen und selbst in Nr. 37 des Magazin für die Literatur des Auslandes befindet sich von Theodor Opitz eine Verhimmelung über die Metzig'schen Vorschläge zur Einigung Polens, daß jeder Unbefangene unwillkürlich an den „sonderbaren Schwärmer" des König Philipp denken mußte. Selbst die Redaktion des genannten Journals verwahrte sich gegen die schwungvollen Tiraden, womit Opitz seinen Meister illustrirt.

Dr. Metzig sieht mit prophetischem Geiste die slawische Bewegung in nächster Zeit zur stürmischen Aktion übergehen, wenn es für Preußen schon zu spät sein wird, Posen zu Gunsten des legitimen Königs Johann von Sachsen freiwillig herauszugeben. Ja die Bewegung beginne bereits, Europa sei wacklich geworden und die Kartenzeichner würden bald Arbeit bekommen. Die Magyaren machen den Anfang: Schuster Hinterhuber kündigt in den Zeitungen an daß er sich künftig Retötö, Schneider Vordermeyer daß er sich Hirlapok nennen werde. (Sendschreiben, Seite 6.) Gnade uns armen Anhängern des Pangermanismus (ein Wort aus Dr. Metzigs Fabrik) wenn die Retötö's ihren Namen in die Schlachttrompeten blasen und die Hirlapoks zum Angriff stürzen.

Doch wir glauben mit Vorstehendem unsern Lesern einen Vorgeschmack des neuen Metzig'schen Erzeugnisses gegeben zu haben. Sonntags erfreut uns der Kladderadatsch, Montags Glasbrenners Montagszeitung, für den Dienstag kaufe man Metzigs Sendschreiben oder wenn man kann seine sämmtlichen Werke. Und hat man sie gelesen, so bereue man die dazu verwendete Zeit nicht, denn man muß auch manchmal der Vernunft den Freipaß geben; schon Horaz sagt ja dulce est desipere in loco.

Posen, 5. Oct. [Der polnische Deputirtenklub] in Berlin hat dem Redakteur der in Kulm erscheinenden Blätter „Nadwislanin" und „Przyjaciel ludu", ehemaligen Elementarlehrer Danielewski, der gegenwärtig wegen versuchten Hochverraths eine einjährige Gefängnißstrafe auf der Festung Weichselmünde verbüßt, dadurch einen Beweis seiner Sympathie gegeben, daß er für denselben eine Subscription eröffnet hat. Die vom Klub gezeichnete Summe beträgt 156 Thlr. Zu derselben haben u. A. beigesteuert: Gr. Joh. Dzialynski 40 Thlr., v. Lubienski 20 Thlr., die beiden Gebrüder v. Zoltowski je 10 Thlr. Ausgeschlossen von der Subscription haben sich nur diejenigen Mitglieder des Klubs, welche, wie Probst Prusinowski, der entschieden ultramontanen Richtung huldigen, die der „Nadwislanin" mehr oder weniger offen bekämpft hat. — Wie man hört, beabsichtigt der polnische Deputirtenklub an Se. Majestät den König eine Petition wegen Begnadigung des Redakteurs Danielewski zu richten. (Ostf. Z.)

— Der „Czas" bringt eine Nachricht aus Podolien, wonach der dortige Adel eine Adresse wegen Vereinigung dieses Landes mit dem Königreich Polen dem Kaiser überreicht habe. Der Gouverneur fordert den Widerruf dieser Adresse, jedoch ohne Erfolg.

— [Eisenbahn.] Dem „Dziennik pozn." zufolge soll die von uns bereits früher bezeichnete Deputation des Schrodaer Kreises in Berlin auf ihre Vorstellung, betreffend den Bau einer direkten Eisenbahn von Posen nach Warschau, zufriedenstellende Erklärungen erhalten haben.

— [Freisprechung.] Die wegen Theilnahme an dem im Februar d. J. hier stattgehabten Begräbniß des polnischen Majors Kierzkowski angeklagten Personen von hier und auswärts, sind in der zweiten Instanz gestern sämmtlich freigesprochen worden.

— [Selbstmord.] Gestern Nachmittag erhängte sich einer unserer wohlhabendsten (israelitischen) Mitbürger, ein hiesiger Hausbesitzer und Antiquar. — Wie man hört, soll ihn ein höchst schmerzhaftes Gichtleiden, gegen welches er vergeblich Hülfe gesucht hatte, zu dem verzweifelten Entschlusse gebracht haben.

— [Die Photographien] von Posen, deren in der Nr. 231 d. Z. vom 3. Oktober Erwähnung geschah, hängen seit beinahe 2 Jahren an den Schaufenstern der hiesigen Buchhandlungen und sind, wie jeder Laie augenblicklich erkennen muß, nicht nach der Natur, sondern nach Zeichnungen angefertigt. Verzeichnungen in der Perspektive, wie sie jene Photographien aufweisen, sind bei photographischen Aufnahmen nach der Natur unmöglich; höchstens konvergiren bei photographischen Aufnahmen von Gebäuden, wenn man genöthigt ist, den Standpunkt etwas nahe zu wählen, die architektonischen Vertikalen nach oben hin, und hängt dieser unvermeidliche Fehler mit der Form der photographischen Linsen, so wie der ganzen Konstruktion der Apparate zusammen. Gewöhnlich werden photographische Kopien nur nach Kunstwerken oder Porträts angefertigt; da aber die oben erwähnten Tusch-Zeichnungen wohl keinen Anspruch auf den Namen von Kunstwerken machen können, so haben auch die danach angefertigten photographischen Ansichten von Posen weder einen künstlerischen Werth, noch zeigen sie die außerordentliche Naturwahrheit und Schärfe der photographischen Aufnahmen nach der Natur. Nachdem im Laufe dieses Sommers von Seiten des Zeuschnerschen photographischen Ateliers stereoskopische Ansichten von Posen angefertigt worden sind, werden, wie wir hören, noch im Laufe dieses Herbstes, so weit es die Witterung erlaubt, von Seiten dieses Ateliers auch größere Ansichten von unserer Stadt aufgenommen werden.

η Birnbaum, 5. Okt. [Jahrmarkt; Kartoffelernte; Bauten.] Der in der vergangenen Woche hier abgehaltene Jahrmarkt, Kram- und Viehmarkt, war sowohl von Käufern als Verkäufern außerordentlich stark besucht. Auf dem Viehmarkte waren Pferde, Rindvieh und Schweine in großer Anzahl zum Verkauf gestellt, und es wurden die Käufe selbst zu hohen Preisen recht rasch abgeschlossen. Läufer und Mastschweine kaufte man um 2—5 Thlr. billiger, als vor drei und vier Wochen; aber die Preise für Pferde und Rindvieh waren dieselben, wie im Frühjahr. So zahlte man für ein Paar allerdings sehr stattliche Zugochsen den enormen Preis von 145 Thlr. und für ein Paar Ackerpferde 160—180 Thlr. — Die Kartoffelernte, welche sowohl in quantitativer wie in qualitativer Beziehung eine gute genannt werden kann, ist in unserer Gegend meist vorüber. Als Beweis, wie außerordentlich diese Frucht in diesem Jahre lohne, wurde uns von glaubwürdiger Seite erzählt, daß auf einem Dominio in unserer Umgegend in diesem Jahre gegen 50 Morgen Kartoffeln weniger angebaut worden, als im vorigen Jahre, und daß die diesjährige Ernte die vorjährige um ca. 6000 Schffl. überträfe. Die Preise variiren jetzt zwischen 7—10 Thlr. per Wispel, während bald nach der Roggenernte Abschlüsse zu 11 und 11½ Thlr. per Wispel gemacht wurden. — Seit 15—20 Jahren hat sich in unserem Orte keine so große Baulust gezeigt, als in diesem Jahre. Außer einer großen Brennerei ist hier auch eine Brauerei entstanden.

w Borek, 5. Oktober. [Umpflasterung; Synagoge.] Die Chausseebaubehörde hat endlich unser Marktpflaster wieder in Ordnung gebracht. Bei der im vorigen Jahre erfolgten Umpflasterung einer Fahrstraße am hiesigen Markte und dem daran gelegten neuen Rande erlitt der Marktspiegel dieses Markttheiles eine Vertiefung, wodurch bei Regenwetter das Wasser sich daselbst ansammelte und keinen Abzug hatte. Auf Beschwerde der hiesigen Ortsbehörde hat nun die königliche Regierung diesem Uebel dadurch abhelfen lassen, daß sie durch fast die ganze Marktlänge einen großen Theil des Marktspiegelpflasters aufbrechen und auf dessen Stelle neues erhöhtes Pflaster legen ließ. Zu wünschen wäre hierbei noch, daß die Polizeibehörde bei der königlichen Regierung auch dahin wirken möchte, daß der Bürgersteig der Marktsecke, welcher ebenfalls durch die Umpflasterung der Fahrstraße eine zu seichte Lage erhalten, um einige Zoll erhöht würde, da auch dort eine Wasseransammlung bei Regen eintritt, welche nach und nach sich zum Sumpf bildet, und für das Publikum höchst unangenehm ist. — Durch den Uebergang der Güter Szelejewo vom Vater auf den Sohn hat die hiesige Synagogen-Gemeinde einen nicht geringen Abbruch erlitten. Während im vorigen Jahre Benas sen. jetzt zu Breslau wohnhaft, die Festtage in der Mitte der hiesigen Gemeinde zubrachte, sich mit seiner Familie in dem hiesigen Tempel erbaute, und bei dieser Gelegenheit der hiesigen Korporation namhafte Geldspenden und eine Gesetzesrolle offerirte, hat der gegenwärtige Besitzer das diesjährige Neujahrsfest in Stettin gefeiert und zur feierlichen Begehung des Versöhnungsfestes sich nach Breslau begeben. Durch diesen Umstand ging also dem jetzigen Besitzer, der zu dem hiesigen Synagogenbezirke gehört, die Gelegenheit ab, der hiesigen Gemeinde seine Opferwilligkeit an den Tag zu legen.

Aus dem Kostener Kreise, 5. Oct. [Berichtigung.] In Nr. 154 der Ostdeutschen Zeitung befindet sich ein Korrespondenzartikel aus „dem Kreise" Schmiegel, der „die Distrikts-Commissarien als Schulinspektoren" zum Gegenstande seiner Betrachtung genommen hat. Dieser Artikel leidet an unrichtigen Auffassungen und wahrheitswidrigen Darstellungen, die wohl einer Berichtigung bedürften. Zuerst möchten wir vergebens einen Kreis Schmiegel auf der Karte unserer Provinz suchen; Schmiegel ist bekanntlich eine Stadt des Kreises Kosten. Wohl aber giebt es eine Parochie Schmiegel, in welcher allerdings die Landschulen zu Pollodowo und Alt-Boyen der bisherigen Inspection des Pfarradministrators Cz.... in Schmiegel entzogen und ad interim unter die Inspektion des Distrikts-Commissarius gestellt wurden, während die Inspektion der katholischen Stadtschule zu Schmiegel dem dortigen Bürgermeister ad interim übertragen wurde. Hieran sind aber nicht die Lehrer schuld, sondern lediglich der betreffende Geistliche. Nicht die Lehrer haben an die Königl. Regierung polnische Berichte erstattet; denn diese haben nur in wenigen, ganz außerordentlichen Fällen an die Königl. Regierung direct zu berichten, sonst immer auf dem geordneten Instanzenwege durch den betr. Schulinspektor. Vielmehr hat der betr. Geistliche als Schulinspektor wiederholt, obgleich der deutschen Sprache mächtig, an die Kgl. Regierung polnisch berichtet, und weil er gegen die Befehle der Aufsichtsbehörde renitent war, so hat ihn diese Maaßregel getroffen. — Die Nachricht des F Korrespondenten ist aber schon so veraltet, daß sie gar nicht mehr wahr ist. Seit den ersten Tagen des September cr. ist die Inspektion über Pollodowo, Alt-Boyen und Schmiegel dem Probst Jańczykowski in Wojniec übergeben und also wieder in geistlichen Händen, nachdem sie nur ungefähr 6 Wochen sich in anderen Händen befunden hatte.

r Wollstein, 5. Oktober. [Ablaß; Verschiedenes.] Der Ablaß am heutigen Rosenkranzfeste in der hiesigen katholischen Kirche war so zahlreich, wie schon seit vielen Jahren nicht besucht. Die geräumige Kirche vermochte nicht die große Anzahl von Andächtigen zu fassen. Die Festpredigt hielt in polnischer Sprache Probst Kunce aus Kiebel. Die Feier des Gottesdienstes wurde durch die präcise Ausführung der Gesangstücke während des Hochamtes seitens des hiesigen Singvereins, welcher zum größten Theile aus evangelischen Mitgliedern besteht, bedeutend erhöhet. — Am vergangenen Donnerstage ist den Musikliebhabern hiesiger Stadt durch das Instrumentalkonzert der rühmlichst bekannten Lücke'schen Bergkapelle aus Wittstock im Möllerschen Garten ein seltener Genuß gewährt worden. Für einige Zeit der Wintermonate versprach die Kapelle wiederum hier zu konzertiren. — In der jüngsten Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins am 1. d. M. erstattete der Vorsitzende, Landrath v. Unruhe-Bomst, einen eingehenden Bericht über die land- und forstwirthschaftliche Konferenz zu Würzburg. Derselbe wurde, wie ich Ihnen neulich berichtet, vom Vereine nach Würzburg deputirt. — Gestern hatten wir endlich einen mehrstündigen durchdringenden Regen.

β Wronke, 6. Oktober. [Verschiedenes.] Die hiesige Apotheke ist mit dem 1. Oktober c. in die Hände eines neuen Besitzers, Silbermann aus Conitz, übergegangen. Der bisherige Besitzer, H. Selle, hat die hiesige Apotheke eine Reihe von Jahren besessen und war fast während der ganzen Zeit seines Hierseins städtischer Beamter. — Der Wasserstand der Warthe ist jetzt so klein, wie er seit mehreren Jahren nicht gewesen. Die Schifffahrt ist sehr ins Stocken gerathen und wird allgemein geklagt, daß Schiffer zu einer nur kleinen Tour viele Tagereisen gebrauchen. Dieselben sind sogar gezwungen, kaufmännische Güter auszuladen und per Eisenbahn an ihren Bestimmungsort zu senden.

Die Getreide- und Holzpreise sind in hiesiger Stadt und Umgegend ziemlich hoch. Im Monat September c. waren im Durchschnittspreise der Scheffel Weizen 2 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — Der hiesige, seit 1858 lebenslänglich angestellte Kämmerer Lijewski ist nach langem schweren Leiden am 4. d. Mts. in Kosten gestorben. Lijewski hat während der Zeit seines Wirkens bewiesen, daß er ein wirklich brauchbarer Beamter ist und die Stadt verliert denselben sehr ungern. Er ist in seinen Diensten pünktlich gewesen und hat die Kassengeschäfte mit der größten Ordnung geführt. Er wird allgemein hier betrauert.

s Wreschen, 4. Okt. [Schulwesen; Getreidepreise.] Seit mehreren Jahren existirt hier unter der Leitung des Rektors Förster eine Rektorschule, deren Zöglinge recht Erfreuliches leisteten. Trotzdem wurde diese Schule, welche früher von Kindern ohne Unterschied der Nationalität und Religion besucht wurde, in der letzten Zeit wenig benutzt, was seinen Grund hauptsächlich in den jetzigen nationalen Reibungen finden dürfte; deshalb hat die Regierung die für diese Schule gezahlten Unterstützungen eingezogen, die letztere vom 1. d. M. aufgehoben und den Rektor Förster nach Kosten versetzt. — Die Getreidepreise halten sich hier noch immer ziemlich hoch. Der Grund davon ist in der bedeutenden Ausfuhr zu suchen, fast täglich gehen an 30 Frachten mit Getreide von hier nach Posen, welche theils hier beladen werden, theils Getreide aus Polen herüberbringen. Ebenso sind die Kartoffeln, deren Ernte fast durchgängig beendet ist und deren Ertrag sowohl in Quantität als Qualität nur gut zu nennen ist, noch immer in ziemlich hohen Preisen; dieselben wurden am letzten Wochenmarkt mit 12 und 12½ Sgr. der Scheffel bezahlt.

Zirke, 6. Oktober. [Remontemarkt.] Noch nie seit dem Bestehen der Remontemärkte im hiesigen Orte war hier ein so reges Leben, als auf dem heute abgehaltenen Remontemarkte; es sind von Nah und Fern eine große Zahl taugliche Militärpferde aufgetrieben worden. Die Kommission hat die Besten erwählt und den Züchtern gute Preise bewilligt; so hat z. B. der Oekonomierath Lehmann auf Nitsche bei Schmiegel für 6 Pferde 900 Thaler erhalten; die Pferde sind zwischen 130—180 Thlr. bedungen worden. Ueberhaupt sind 36 Pferde von der Kommission genommen worden, eine Zahl, welche die der vorigen Jahre zweimal übersteigt. Auch ist diesesmal von den polnischen Gutsbesitzern eine bedeutende Zahl Pferde feilgestellt worden.

Bromberg, 6. Okt. [Die Rechtsanwälte.] Bekanntlich hatte die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil in Sachen der fünf angeklagten Rechtsanwälte die Appellation eingelegt. Die nächste Instanz wäre demnach der Kriminalsenat des hiesigen Königl. Appellations-Gerichts gewesen, welchen die Angeklagten aus Gründen perhorrescirt haben. Dieses Perhorrescenz-Gesuch soll jedoch, wie verlautet, vom Königl. Obertribunal zurückgewiesen sein. — Letztere Entscheidung erregt deshalb Aufsehen, weil eine frühere Entscheidung des Tribunals einen Perhorrescenzgrund konstatirt, wenn der Vorsitzende des Gerichts an der Prozeßsache betheiligt ist. In dem vorliegenden Falle findet das Ober-Tribunal, daß die von der Staatsanwaltschaft behauptete Beleidigung des Appellationsgerichts-Präsidenten v. Schrötter so ausschließend gegen seine amtliche Stellung gerichtet sei, daß die persönliche Beleidigung ganz zurücktrete. (Br. Z.)

Vermischtes.

* Aus Algerien laufen sehr betrübende Berichte über den Schaden ein, den zwei Wolkenbrüche am 15. und 18. in der Umgend von Oued-Athémenia, Arrondissement von Konstantine, anrichten. Bei dem letzten Wolkenbruch wurden 12 Zelte, welche Mozabitischen Kaufleuten gehörten, mit allen darin befindlichen Personen und Waaren von den Wellen fortgerissen. Am 19. hatte man bereits die Leichname von 17 Eingeborenen aufgefunden; doch befürchtet man noch mehr Opfer zu finden, die, wie man glaubt, zum Theil unter den in dichter Menge gefallenen Schloßen begraben liegen. Die steinerne Brücke von Oued-Athémenia ist zur Hälfte zerstört, die Holzbrücke bei Oued-Bekri fortgespült, der Telegraphendraht zwischen Algier und Setif zerrissen und das Land mit todten Thieren bedeckt. Der Schaden läßt sich für den Augenblick noch nicht berechnen.

(Beilage.)

Telegramm.

Berlin, 7. Oktober. Im Abgeordnetenhause erklärte bei Fortsetzung der Debatten über die Forckenbeck'sche Resolution der Ministerpräsident Namens des Gesammtministeriums: Die Staatsregierung werde in der Annahme des Vincke'schen Amendements ein Unterpfand für entgegenkommende Aufnahme ihrer Bemühungen zur Verständigung erblicken, und wenn die Annahme erfolge, Vorschläge machen, welche auf den Antrag eingehen, ohne sich dessen Motive anzueignen. (Lebhafter Widerspruch.) Die in dem Amendement für 1862 in Aussicht genommenen Schritte würde das Staatsministerium dann thun, wenn ersichtlich wäre, daß der Etat nicht rechtzeitig zu Stande komme. Die Debatte wird fortgesetzt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 6. Oktober. Kahn Nr. 217, Schiffer Wilhelm Sesowski, von Schwerin, Kahn Nr. 208, Schiffer Johann Krieg, und Kahn Nr. 253, Schiffer August Schelman, beide von Stettin, alle drei nach Posen mit Gütern; Kahn ohne Nr., Schiffer Prochnau, von Wronke nach Posen mit Glas.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Radolinski aus Jarocin, die Kaufleute Schönheit aus Thüringen, Keidel aus Braunschweig, Hirschfeld aus Breslau und Werrwein aus Iserlohn, Konsistorialrath Lüttke aus Marienwerder, Reg. Geometer Kinnach aus Janowiec, Rittergutsbesitzer Kiehn aus Włoszanowo, Zimmermeister Karutz aus Wronke, Maurermeister Kretschmar aus Landshut, Fräulein Kaulfuß aus Kostrzyn, Frau Pastor Wenig aus Gembitz, Frau Gutsbesitzer Wenig aus Neudorf die Gutsbesitzer Prätel aus Sekowo und Trampe aus Skonopie.

Vom 7. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Kadisch und Lieutenant im Kaiser Alexander-Regiment v. Kadisch aus Berlin, Oberamtmann Iffland aus Marwitz, die Rittergutsbesitzer Arndt aus Bromberg, Gebrüder Mather aus Janowiec und Gebrüder Guichard aus Gulczewo, Frau Dormann aus Marienburg, Inspektor Amerlan aus Schwedt, die Kaufleute Leonhard aus Bremen, Vetter aus Breslau, Rosenheim aus Heidingsfeld, Delius aus Bielefeld und Joelsohn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Haas aus Stuttgart, Ulrici aus Berlin und Sock aus Stettin, Prem. Lieutenant v. Baumann aus Berlin und Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Chalin.

HOTEL DU NORD. Probst Ronka aus Kalau, die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Plater aus Prochy und v. Chłapowska aus Rothdorf, die Rittergutsbesitzer Lewandowski aus Oborzysk und v. Moszczeński aus Jeziorki.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Lebensbedürfnisse für die städtischen Anstalten auf das Jahr 1863 soll im Wege der Minuslizitation vergeben werden. Wir haben den Lizitationstermin

auf den 15. k. Mts.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtrath Herrn **Au** anberaumt und laden Lieferungslustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß die näheren Lieferungsbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 30. September 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Planirung des Marktes **Laskowko** von circa 630 Quadratruthen ausgeführt werden. Diese Planirung soll dem Mindestfordernden überlassen werden und ist hierzu Termin auf den

15. Oktober c.

Vormittags 10 Uhr

im Magistratsbüreau hierselbst anberaumt, zu welchem Submittenten eingeladen werden.

Die Bedingungen und der Licitationsplan können im Magistratsbüreau in den gesetzlichen Dienststunden eingesehen werden.

Neustadt a. W., den 3. Oktober 1862.

Der Magistrat.
Krafft.

Das Publikum wird hierdurch aufmerksam gemacht, daß am hiesigen Orte an jedem Montags-Wochenmarkte gleichzeitig ein Schwarzviehmarkt stattfindet.

Kosten, den 6. Oktober 1862.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 5. Mai 1862.

Das dem Konditor **Theophil Hundt** zu **Posen** gehörige, zu **Głuszyn** sub Nr. 22 belegene Wassermühlen-Grundstück nebst dem dazu gehörigen Grundstück **Babki** Nr. 11, aus einer Mahlmühle, Acker, Wiesen und Gärten, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestehend, abgeschätzt auf 19,375 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Dezember 1862

Vor- und Nachmittags

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Prüfung und Aufnahme

neuer Schülerinnen in die **Königliche Luisenschule** und **Seminarschule**
Mittwoch den 8. Oktober
von 9 bis 11 Uhr.

Dr. Barth.

Die Konditorei von **A. L. Reid,** verbunden mit einer Frühstücksstube, emfiehlt sich einem hohen Publikum zur gefälligen Beachtung.

Rogasen, im Oktober 1862.

Gummischuhe werden reparirt, besohlt und befleckt beim Schleifermeister ***Karge***, Wallischei Nr. 7.

Den Ankauf vorzüglicher Oldenburger tragender Fersen vermittele ich gern und steht ein Transport so eben eingetroffener zur Ansicht der sich dafür Interessirenden auf dem Domin. Gołęcin bei Posen.

Beuther.

Auf dem Dominium Neustadt bei Pinne stehen vier fette Kühe und einige fette Ochsen zum Verkauf.

30 bis 40 Fettschafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Lawica** bei Posen.

Gutsverpachtung.

Das Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von **Acerenza Pignatelli**, Prinzessin von **Curland** zugehörige, im Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Kostener** Kreise, 1½ Meile von **Schmiegel** entfernt belegene Rittergut ***Kluczewo*** mit ***Borek***, enthaltend:

Morgen	□ Ruthen	
10 Morgen	78 □ Ruthen	Hof- und Baustellen,
67	106	Acker- und Grasegärten,
1449	30	Acker,
204	97	Wiesen,
170	123	Hutung,
18	124	Wege, Gräben, Teiche,
2001 Morgen	18 □ Ruthen,	

soll auf 12 Jahre, von Johannis 1863 bis dahin 1875 im Wege der Submission anderweit verpachtet werden.

Die Beschreibung der zum Gute gehörigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude, die Karte mit Vermessungsregister, die allgemeinen, wie die speziellen Pachtbedingen können in der herzoglichen Rentamtskanzlei zu **Nitsche** bei **Schmiegel** eingesehen und von den Bedingungen, gegen Erstattung der Kopialien, auch Abschriften verabfolgt werden.

Ebenso können die Pachtobjekte auf vorangegangene Meldung täglich in Augenschein genommen werden.

Pachtbewerber werden hiernach aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Pachtgebot für das herzogliche Gut Kluczewo"

bis spätestens zum 30. November d. J.

an das herzogliche Rentamt zu **Nitsche** pr. **Schmiegel** portofrei einzusenden.

Ottendorf bei **Waltersdorf**, am 26. September 1862.

Die herzogliche Generalverwaltung.

Ein Gut, mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, gegen 2000 Morg. groß, worunter 800 Morgen guter Acker, ein See, Krugnahrung, bedeutender 20jähriger Schonung und abgetriebenen Waldparcellen (Neuland), ist unter soliden Bedingungen mit Einschnitt und Einsaat zu verkaufen.

Die Lage ist günstig, an der Chaussee und Eisenbahn belegen. Nähere Auskunft ertheilt der Agent ***Fabian*** in **Exin.**

Schwerer trockner Torf wird in ***Łącz Mühle*** incl. Anfuhr nach **Posen** die Klafter für 3 Thlr. verkauft. Bestellungen übernimmt der Kaufmann ***J. N. Leitgeber*** auf der Gerberstraße.

Ganz neue Erfindung!

Esprit des cheveux.

Neu erfundenes Haarwuchsmittel.

Es giebt keine Kahlköpfigkeit, da durch diesen vegetabilischen Haarbalsam das Ausfallen und Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum mit erstaunlicher Schnelligkeit gefördert wird. Eine wahre Wohlthat gegen Kopferkältung, Migräne und Kopfweh.

Für Erfolg wird garantirt. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Lenticulosa.

Das vorzüglichste Schönheitsmittel, dem Gesicht die Jugendfrische wiederzugeben und den zartesten Teint hervorzurufen, entfernt alle Sommersprossen, Leber- und Pockenflecken, Finnen, trockene und feuchte Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase 2c.

Beim Nichterfolg wird der Betrag zurückgezahlt. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Extrait de Japonais.

Neu erfundenes Haarfärbungsmittel, mit welchem man jede beliebige Farbennüance, blond, braun, bis ganz schwarz, sofort echt herstellt. Kein Mittel ist bekannt, welches so schön und ohne alle Nachtheile färbt. In Etuis à 1 Thlr.

Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin.** Niederlage bei **Herrm. Moegelin** in **Posen**, Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Als erste Nouveauté
empfiehlt die
Ladies Patent Leglets
in allen Größen
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Von unserem, durch viele ärztliche Autoritäten anerkannten
russischen Magenelixir
„Malakoff"
haben wir dem Herrn ***Jacob Schlesinger*** die alleinige Niederlage für **Posen** übergeben.
Küas & Co.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich den **echten** „Malakoff" von **Küas & Co.** in 1/1 und 1/2 Originalflaschen aufs Beste.

Jacob Schlesinger,
Wallischei 73.

Frische **Hechte** heute Abend bei **Kletschoff.**

Heute Abend empfangen per **Eilgut frische Kieler**
Sprotten
und **frischen geräucherten**
Lachs.
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Paletot-, Reisemäntel, Röcke, Leibröcke, Beinkleider und **Westen** von französischen und englischen Stoffen, nach der neuesten Mode gefertigt, empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen

J. Jacob,
Schloßstraße Nr. **3.**

Bestellungen werden aufs Schnellste ausgeführt.

Durch persönliche Einkäufe und direkte Zusendungen ist mein Lager gegenwärtig auf das Reichhaltigste assortirt und bietet dasselbe

eine bedeutende Auswahl aller
Nouveautés,

deren Mannigfaltigkeit zu groß, um sie einzeln aufführen zu können.

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10 bis 15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Neuestraße 5.

Schwedische
Jagd-Stiefelschmiere
empfiehlt ***M. Graetzer,***
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

Allerbeste Oberschal- und harte Seife, feine Weizen- und Strahlenstärke, Victoria-, Kugel- und Ultramarinblau empfiehlt

M. Graetzer,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

Grünb. zuckers. **Kurweintr.** bei **Kletschoff.**

Mittwoch den 8. und Freitag den 10. Okt. werden wir lebendige und fette Trachenberger **Karpfen** verkaufen auf dem Fischmarkte geradeüber dem Herrn Vogelsdorf.

Theodor Juszewski,
Joseph Palczewski,
St. Martin Nr. 67 wohnhaft.

Sehr schönen feinen Matjeshering à 6, 8 Pf. und 1 Sgr., feinen Fetthering à 4 und 6 Pf., sehr schönen Vollhering à 7 und 8 Pf., schockweise billigstens, kleinen feinen Fetthering à Mandel 1½ Sgr., Feinste Brab. Sardellen à Pfd. 5 Sgr., marinirte Heringe à Stück 1 Sgr., empfiehlt in schönster Qualität

M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Ich wohne jetzt Friedrichsstraße Nr. 23.
Dr. ***Herzog***, Medizinal-Rath.

Wohnungs-Anzeige.

Das Atelier des Graveurs und Edelsteinschneiders **J. G. Ehlert** befindet sich jetzt im Hause des Apothekers Herrn Elsner, Breslauerstraße Nr. 31 im 1. Stock.

Ich wohne jetzt Halbdorfstr. 7, im 1. Stock.
C. Ed. Pathe,
Komponist und Musiklehrer.

Ich wohne jetzt in meinem Hause Graben Nr. 8 1 Tr. ***S. D. Jaffe.***

Ich wohne jetzt **Friedrichsstraße Nr. 24.**
Dr. Gall,
Kreis-Physikus.

F. Mikolajewski,
Schornsteinfegermeister, wohnt Wallischei 39.

Großer Laden,

in welchem ein Droguengeschäft mehrere Jahre bestand, ist Breslauerstr. 9 sofort zu vermiethen.

St. Martin Nr. 81 im 2. Stock 1 tapezirtes, freundl., möblirtes Zimmer zu verm.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist zu vermiethen Friedrichsstr. 28.

Ein anständiger junger Mann sucht **sofort** ein möblirtes Zimmer mit separaten Eingang. Adressen erbittet man beim Hotelbesitzer Süg.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung, der beider Landessprachen mächtig ist, findet in meiner Apotheke eine Stelle als Lehrling.

W. Haupt,
Besitzer der **Kolski**'schen Apotheke.

Ein unverheiratheter Gärtner, der die Baumschule, Blumenzucht und den Gemüsebau erlernt hat, sucht ein Unterkommen auf dem Lande. Zu erfragen Breitestraße 21, zwei Treppen hoch, bei Herrn ***C. Vanselow.***

In meiner Apotheke ist eine Stelle durch einen beider Landessprachen mächtigen Pharmaceuten **sofort** zu besetzen.

W. Haupt,
Besitzer der **Kolksi**'schen Apotheke.

Offene-Stellen-Gesuch.
Für empfohlene Kommis, befähigt fürs Kolonial-, Destillations-, Schank- und Kurzwaarengeschäft, zum baldigen Eintritt, weist nach der Komiss. **Scherek**, Posen, Markt 71.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Schlosserei zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden Gerberstraße Nr. 12 bei ***Lischke.***

Ein gebildeter junger Mann, der schon in der Landwirthschaft bewandert ist, sucht eine Stelle als Eleve. Gefällige Anfragen werden franco unter Adr. ***O. P.*** post. rest. Posen erbeten.

Ein **schwarzer Hühnerhund** ist zugelaufen. Derselbe ist gegen Futterkosten und Insertionsgebühren in Stube 87, Wildafort, abzuholen.



Berichtigung.
In der gestrigen Zeitung ist statt der Unterschrift **Klakow**, zu lesen: ***Hamann***, Viehhändler.

Nachbenannte Personen:

1) Der Bergexspektant **Leo von Neuendahl**, bis zum Februar 1860 in Dortmund;
2) der Zimmermeister **Carqueville**, bis 1861 in Krappitz OS.;
3) der Apotheker **Bechert**, bis 1859 in Bromberg,

sind nicht zu ermitteln.

Jeder, der den gegenwärtigen Aufenthalt der Vorgenannten kennt, wird ersucht, hiervon dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen.

Breslau, den 3. Oktober 1862.
Justizrath ***Guhrauer***,
Rechtsanwalt und Notar,
Schweidnitzerstraße 47, Kornsches Haus.

So eben erschien:
Humoristische
Soldaten-Novellen
für
Sopha und Wachtstube
von
A. v. Winterfeld.
6. Bändchen. 15 Sgr.
Inhalt: Mein Bursche. Der General. Der Stellvertreter. Alexander von Düsterberg.
Verlag von **B. Behr's Buchh.**,
Berlin, U. d. Linden 27. **Posen**, Wilhelmsstr. 21.

*** Wer **Französisch** und **Englisch** durch **Selbstunterricht** schnell und leicht zu erlernen wünscht, dem empfehlen wir die deutsch-französisch-englische **Conversationsschule**, neueste Parallel-Methode von dem concessionirten Sprachlehrer und Literaten **M. Selig** in Berlin.

Die Conversationsschule, durchgehends mit höchst correcter Angabe der **Aussprache** des Französ. u. Engl. verfasst und deshalb auch für Anfänger geeignet, besteht aus 2 Cursen und ist für 2 Thaler vollständig, jeder Cursus getrennt für 1 Thlr. 8 Sgr. gegen Postvorschuss von M. Selig's Selbstverlags-Expedition, Friedrichsgracht 51 in Berlin direkt und auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen. In Posen zu haben in den Buchhandlungen von ***Behr***, ***Rehfeld***, ***Heine***, ***Sussmann*** etc, in Bromberg bei ***Aronsohn***, in Lissa bei ***Günther***.

Dr. phil. B. H—n.
Dr. S. S—s.

Männer-Turnverein.

Mittwoch den 8. Oktober
Abends um 8 Uhr
Hauptversammlung
im Vereinslokale (Saal des Herrn **Lambert**).
Die Tagesordnung kann auf dem Turnplatze eingesehen werden. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung die Anzeige, daß mein geliebtes einziges Kind am 30. Septbr. am Nervenfieber gestorben ist.
Grätz, den 5. Oktober 1862.
Rabbow, Rektor.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Spremberg: Frl. Kuppert mit dem Lehrer Aumann; Berlin: Frl. Schultze mit dem Buchhändler Dannenberg; Stettin: Frl. Hempel mit dem Kaufm. Bergemann; Cannawurf: Frl. Heuer mit dem App. Ger. Referendar Thränhart; Zielenzig: Frl. Stürmer mit Hrn. Wunderlich; Hautzen: Frl. Jude mit dem Kaufm. Egidy; Ludwigslust: Frl. Meinhoff mit Hrn. F. Petreins; Berlin: Frl. Peschel mit Hrn. Mottü; Frl. A. Ludwig mit Hrn. A. Böhme; Arnim: Erl. E. Woldeck v. Arneburg mit dem Referendar Lud. v. Bismarck.

Verbindungen. Bunzlau: Frl. Freiin v. Siegroth-Slawikau mit dem Kreisrichter Kosseth; Birkholz: Fräul. v. Dresky mit dem Prem. Lieut. v. Lindeiner-Wildau. Weimar: Freiin v. Donop mit dem Lieut. M. v. Nostitz-Dzwiecki. Berlin: Frl. A. Wagner mit dem Gerichtsassessor Hoffmann und Frl. Heiligtag mit dem Hrn. Großkopf. Koblenz: Frl. Denhard mit dem Reg.-Assessor A. v. Mühlenfels. Königsberg i. Pr.: Frl. B. v. Heydebreck mit dem Prem.-Lieut. Reinh. v. Menz. Charlottenbrunn: Frl. M. Hörlein mit dem Hauptm. F. Lampe. Dramburg: Frl. Therese Zöller mit Hrn. K. Hübner. Berlin: Frl. M. Hoff mit Hrn. K. Taggeselle, Frl. E. Wittmann mit dem Musiklehrer Pyllemann.

Geburten. Ein Sohn Hrn. L. Hahn, Hrn. R. Beelitz, dem Tischlermeister Natschke und Hrn. v. Estorff-Dittmannsdorf in Berlin, dem Prem.-Lieut. Wienand in Warendorf, Hrn. P. Egells in Gr. Dubensko, dem Hrn. G. Oehme in Berlin, dem Hrn. v. Dycke in Losentitz. Eine Tochter dem Oberförster Ahlemann in Wichtershof, Hrn. L. Burggraf, Hrn. H. Triebler, Hrn. Karl Vetter, Hrn. J. Rosenthal in Berlin, Hrn. Hermann Brexendorf in Leipzig, dem Hauptm. Loewe in Düben, dem Kammerherrn Stach v. Goltzheim in Haus Esing bei Bocholt.

Stadttheater.

Die Eröffnung der Wintersaison
Donnerstag den 9. Oktober 1862.
Neu einstudirt:
Rosenmüller und Finke,
oder:
Abgemacht ist abgemacht.
Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 7. Oktober 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	99¼	—
" 4 " neue	—	99	—
" Rentenbriefe	—	—	99⅝
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108¼	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen fest pr. Oktbr. 43⅓—5/12 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 42 bz. u. Br., Nov.-Dez. 41¼ bz. u. Br., Dez.-Jan. 41⅛ Br., Jan.-Febr. 41¼ Br., Frühjahr 41¼ Br.

Spiritus flau. Gekündigt 12,000 Quart. Mit Faß pr. Oktbr. 15 Br., 14⅞ Gd., Novbr. 14 17/24 bz. u. Gd., Dezbr. 14⅝ bz. u. Br., Jan. 14⅝ Gd., ¾ Br., Febr. 14¾ Gd., ⅞ Br., Frühj. 14 11/12—15 bz. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 7. Oktober 1862.
Roggen, Stimmung flau.
" loko 50⅝.
" Oktober 50¼.
" November-Dezember 45⅝.
Spiritus, Stimmung schwankend.
" loko 16.
" Oktober 15 11/12.
" November-Dezember 15⅝.
Rüböl, Stimmung flau.
" loko 14½ Br.
" Oktober 14½.
" November-Dezember 14¼.
Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staatsschuldscheine 90⅝.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88¾.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 29. Septbr. bis 5. Oktbr. 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
29. Sept.	+ 7,0°	+19,5°	27 Z. 11,8 L.	SO.
30. "	+ 8,5°	+19,0°	28 " 0,3 "	O.
1. Okt.	+ 5,5°	+17,3°	28 " 0,5 "	W.
2. "	+ 6,0°	+15,0°	28 " 2,8 "	W.
3. "	+ 7,2°	+16,5°	28 " 3,4 "	SW.
4. "	+ 9,6°	+13,5°	28 " 3,5 "	SW.
5. "	+ 9,7°	+12,5°	28 " 3,4 "	NNW.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 6. Oktbr. Vrm. 8 Uhr — Zoll — Null.
" 7. " " " — " —

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Oktbr. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 77 Rt.

Roggen loko 52½ Rt., Oktbr. 51⅞-⅛ bz., Br. u. G., Okt.-Nov. 49 bz. u. Br., 48¾ Gd., Nov.-Dez. 48, 47⅞ bz., 48 Br., 47¾ Gd., Frühj. 46½, ¼ Rt. bz.

Große Gerste 35 a 41½ Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., Okt. 23½ bz., Okt.-Nov. 23¼ bz., Nov.-Dez. 23¼ Br., Frühj. 23¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 23½ bz.

Rüböl loko Oktbr. 14⅔ a 14¾ a ⅔ bz., Br u. Gd., Oktbr.-Nov. 14½ bz. u. Gd., 14 13/24 Br., Novbr.-Dezbr. 14 5/12 bz. u. Gd., 14½ Br., Dec.-Jan. 14 5/12 Br., 14⅜ Gd., April-Mai 14½ a ⅜ Rt. bz. u. Br., 14½ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16 17/24 a 16½ Rt. bz., Okt. 16 7/12 a 16 17/24 bz. u. Gd., 16 7/12 Br., Okt.-Nov. 16 1/12 a 15⅚ bz. u. Br., 15¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 15⅝ a ¾ bz. u. Br., 15⅝ Gd., Mai 16⅓ a ⅛ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Oktober. Wetter: warm.

Weizen loko p. 85pfd. gelb. Schles. 72—73 bz., 83/85pfd. gelb. Okt. 73⅜, ½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 72¼ Br., Frühjahr 73½ Br., 73 Rt. Gd.

Roggen p. 2000 pfd. loko 50½—51½ bz., Okt. 50¼, ⅜, ½, ¼ bz., ½ Br., Oktbr.-Nov. 48 bz. u. Br., 47¾ Gd., Frühjahr 45⅜, ½ Rt. bz. u. Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. Schles. 41—41½ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 26½ bz., 47/50pfd. Okt. 25¾ Rt. bz.

Rüböl loko 14¾ Br., Oktbr. 14½ bz., Okt.-Nov. 14½ Br., Novbr.-Decbr. 14¼ Br., ⅛ Gd., April-Mai 14½ Rt. Br., 5/12 Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16¾ bz., Okt. 16¼ bz., Okt.-Nov. 15⅝ Gd., Frühj. 15⅝ bz.

Leinöl loko inkl. Faß 15 Rt. Br.
(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 6. Oktbr. Wetter noch trocken, 9° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 74—77—80—84 Sgr., gelber schles. 72—74—76—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—56—58 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 39—40 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 23—25 Sgr.

Winterraps 220—234—246 Sgr., Winterrübsen 216—228—240 Sgr. Sommerrübsen 192—202—216 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8½—13 Rt., neuer 13½—16, weißer 14—19 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

An der Börse. Roggen p. Okt. 44¾ Br., Okt.-Nov. 43¾ bz., Novbr.-Dez. 42¾ bz., April-Mai 42¼ Gd.

Hafer, p. Oktober 20 Br., April-Mai 20½ Gd. u. Br.

Rüböl loko p. Okt. 14⅜—14¼ bz., Oktbr.-Novbr., Novbr.-Dezbr., Dez.-Jan. 14¼ Br., Jan.-Febr. 14 5/12 bz., 14½ Br., April-Mai 14 bz.

Spiritus loko 16 5/12 Br., p. Oktober 15 11/12 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 15¼ Br., Novbr.-Dezbr. 15 Gd., Dec. allein 15 bz., April-Mai 15½ Br.
(Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 6. Oktober. Weizen 60—67 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 24½—25½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 6. Okt. Weizen loko stille und ab Auswärts unverändert. Roggen loko fest, ab Königsberg Frühjahr zu 75½ zu lassen. Oel Oktober 31¾, Mai 29⅞. Kaffee fest aber ruhig. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 6. Okt. Weizen und Roggen unverändert, nur Oktoberroggen 1 Fl. niedriger. Raps Oktober 84, April 86½. Rüböl Herbst 48⅜, Mai 48¼.

London, 6. Okt. Englischer Weizen nur zu bedeutend niedrigern Preisen verkäuflich; in fremdem langsamer Verkauf. Neuer Hafer einen halben, Gerste, Bohnen und Erbsen einen Schilling niedriger.

Liverpool, 6. Okt. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz; Preise fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. Oktotbe 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	108¾ bz
do. 50, 52 konv.	4½	99⅝ bz u B
do. 54, 55, 57, 59	4½	103 bz [1859r
do. 1856	4½	— — [103¼ bz
do. 1853	4	100½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	128¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz
Kur- u. Neum Schldv	3½	90½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ bz
do. do.	3½	90 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105⅛ bz
Pfandbriefe Kur- u. Neu-	3½	93 B
Märkische	4	101½ bz
Ostpreußische	3½	89⅞ G
do.	4	99¾ B
Pommersche	3½	91¾ B
do. neue	4	100⅞ bz
Posensche	4	104⅞ G
do.	3½	99¼ G
do. neue	4	99¼ bz
Schlesische	3½	95¼ bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	88¾ bz
do.	4	99¾ bz
do. neue	4	99⅛ G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	100⅛ bz
Pommersche	4	100 bz
Posensche	4	99⅝ bz
Preußische	4	99¾ bz
Rhein.-Westf.	4	99¾ B
Sächsische	4	100½ bz
Schlesische	4	100½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58½-¾-¼ bz
do. National-Anl.	5	68½-¼ bz u B
do. 250fl. Präm. Ob.	4	75 G
do. 100fl. Kred. Loose	—	70¼ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	73-½ bz
Russische 5. Stieglitz Anl.	5	88 etw bz
6. do.	5	97½ etw bz
Englische Anl.	5	96 G
N. Russ. Egl. Anl	3	59¾ G
do.	4½	89½ G
do. v. J. 1862	5	93 bz
Poln. Schatz-O.	4	85 B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 G
Part. O. 500 Fl.	4	93½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¾ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¼ B
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	93¾ G
Braunschwg. Bank-	4	83 bz u G
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	80½ bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	103½ bz
Darmstädter Kred.	4	93½-92¾ bz
do. Zettel-Bank	4	101 etw bz
Dessauer Kredit-B.	4	3 B
Dessauer Landesbk.	4	23½ B
Disk. Komm. Anth.	4	98¼-99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	47-46½ bz u G
Geraer Bank	4	94 B
Gothaer Privat do.	4	85⅝ ew a 86 m.b
Hannoversche do.	4	99½ B
Königsb. Privatbk.	4	100 etw bz
Leipziger Kreditbk.	4	78⅛ bz u G
Luxemburger Bank	4	104½ G
Magdeb. Privatbk.	4	90 G
Meininger Kreditbk.	4	96¾ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	27-⅞ bz
Norddeutsche do.	4	98 bz
Oestr. Kredit- do.	5	93½-92½ bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	94¼ B
Posener Prov. Bank	4	98¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank	4	115¾ G
Schles. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	59½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	88 etw bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94¼ G
do. II. Em.	4	93 G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	71¾ G
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	101¼ G
do. II. Ser. (1850)	4½	101¼ G
do. II. Ser. (1855)	5	102 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	— — [4½ 100½ [bz
do. Düsseld. Elberf.	4	94¾ G
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ bz
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100½ G
do.	4½	100⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	99⅝ G
do. II. Em.	4½	99½ bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	100 G
do. Litt. D.	4½	100 G
Berlin-Stettin	4½	101¼ B
do. II. Em.	4	97½ bz
do. III. Em.	4	97½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	97½ B
do. III. Em.	4	96¾ G
do.	4½	101⅜ bz
do. IV. Em.	4	94½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ G
Niederschles. Märk.	4	99¼ B
do. conv.	4	99¼ B
do. conv. III. Ser.	4	98⅛ G
do. IV. Ser.	4½	102¼ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	97½ B
do. Litt. D.	4	97½ bz
do. Litt. E.	3½	85¾ bz
do. Litt. F.	4½	101¾ bz
Oestr. Französ. St.	3	275 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	266 bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	96 G
do. v. Staat garant.	3½	90 B
do. Prior. Obl.	4½	100 bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ bz
do. II. Em.	4½	101½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ G
do. II. Ser.	4	93¼ bz
do. III. Ser.	4½	99¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101½ G
do. III. Em.	4½	101½ G
Thüringer	4½	100⅛ bz
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	102 bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ G
Aachen-Mastricht	4	31½ B
Amsterd. Rotterd.	4	96 bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	111 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	144 B
Berlin-Hamburg	4	120½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	210½ bz
Berlin-Stettin	4	133¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	138¾ B
Brieg-Neiße	4	85½ bz
Cöln-Minden	3½	185¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 G
do. do.	5	96 G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139¼ B
Magdeb. Halberst.	4	322½ G
Magdeb. Leipzig	4	262½ B
Magdeb. Wittenb.	4	45 B
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ bz
Mecklenburger	4	63½-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	97¾ bz
Niederschles. Märk.	4	99½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	70 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	65-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	173-72½ bz
do. Lt. B.	3½	153¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	138¾-½ bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	155½-54½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	51½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59¼ bz
Rheinische	4	98 bz
do. Stamm-Pr.	4	105 G
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	90¾ bz
Stargard-Posen	3½	114½ bz
Thüringer	4	127½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ G
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ G
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	81¾ B
Poln. Bankbillets	—	88¾ bz
Russische do.	—	88¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	122 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	96 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	95 B
Minerva, Brgw. A.	5	30½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf	4	500 bz

Wechsel-Kurse vom 6. Oktbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143¾ G
do. 2 M.	4	142½ G
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ G
do. do. 2 M.	4	150¾ G
London 1 Lstr 3 M.	3	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 5/24 G
Wien 150 fl. 8 T.	—	81⅝ bz
do. do. 2 M.	5	80⅝ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99⅜ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	98⅛ G
do. do. 3 M	4	97½ G
Brem. 100 Tlr. 8 T	2½	110 G
Warschau 90 R. 8 T.	5	88⅝ bz

Die heutige Börse war recht lebhaft.

Breslau, 6. Oktober. Bei sehr animirter Stimmung waren östr. Papiere merklich höher.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 93¾-93-93¼ b. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 139 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 97 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. — — dito Prior. Oblig. Lit. E. — — Köln-Mind. Prior. 94⅝ Br. Neiße-Brieger 84 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 174½ G. do. Lit. B. 154¼ G. do. Prior. Oblig. 97¼ Gd do. Prior. Oblig. 101⅞ G. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 51⅝ Br. Kosel-Oderberger 61⅝ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Darmstädter Bankaktien 229. Darmstädter Zettelbank 253. Meininger Kreditaktien 97. Luxemburger Kreditbank 104. 3% Spanier 50. 1% Spanier 44¾. Span. Kreditbank Pereira 788. Span. Kreditbank von Rothschild 585. Kurhessische Loose 57¾. Badische Loose 55. 5% Metalliques 56¼. 4½% Metalliques 49¼. 1854r Loose 72¼. Oestreichische National-Anlehen 66. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 235. Oestr. Bankantheile 757. Oestreichische Kreditaktien 216. Neueste östreich. Anleihe 73¾. Oestreich. Elisabethbahn 118½. Rhein-Nahebahn 28¾. Hessische Ludwigsbahn 127½.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 6. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Börse fest.

5% Metalliques 72, 40. 4½% Metalliques 63, 50. Bankaktien 803. Nordbahn 192, 90. 1854r Loose 91, 00. National-Anlehen 83, 50. St. Eisenb. Aktien-Cert. 256, 00. Kredit-Aktien 227, 50. London 123, 40. Hamburg 92, 25. Paris 48, 80. Gold —. Böhmische Westbahn 170, 75. Lombardische Eisenbahn 287, 00. Kreditloose 130, 00. 1860r Loose 91, 20.

Frankfurt a. M., Montag 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten in Folge der jüngsten Börsennotirungen merklich höher; Geschäft bedeutend.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 104¼. Ludwigshafen-Bexbach 140. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 95¼.

Hamburg, Montag 6. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Min.

Schlußkurse. National-Anleihe 67¼. Oestr. Kreditaktien 91¼. 3% Spanier 46. 1% Spanier 42¾. Mexikaner 32. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 99. Rheinische 9.7 Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64⅛. Diskonto —.

Amsterdam, Montag 6. Ok., Nachm. 4 Uhr. Lebhaft.

Der Kurs der 3proz Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 72, 90, der des Credit mobilier 1265, der der östreichischen Staatseisenbahn 528 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 62 13/16. 5% Metalliques Lit. B. 75 11/16. 5% Metalliques 54⅛. 2½% Metalliques 27 15/16. 1% Spanier 45 9/16. 3% Spanier 49⅜. 5% Russen 82 11/16. 5% Stieglitz de 1855 91¼. Mexikaner 32¼. Wiener Wechsel 92½. Hamburger Wechsel 35⅛. Holländische Integrale 64 3/16.

London, Montag 6. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¼.

Konsols 93⅞. 1% Spanier 45½. Mexikaner 33⅜. Sardinier 83. 5% Russen 94⅛. Neue Russen 94¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. N. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.